



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

134 (21.3.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-291775](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-291775)

vergewaltigten Buren seine Sympathien be- kundete, hat England dem Reich bedeutet, daß das Schicksal der Buren seine ureigenste Angelegenheit sei, die uns nichts angehe. Wie der Vater Neville Chamberlains zu den Engländern stand, die draußen waren und bedroht wurden, mit welchen Mitteln er die Existenz der englischen Großmacht zu erhalten trachtete, hat er am 16. Oktober 1899 vor dem britischen Unterhaus bekundet, als er erklärte:

„Ich habe auf Frieden gehofft und dafür gestrebt und bis in die jüngste Zeit geglaubt, daß die Erhaltung des Friedens möglich sei. Lassen Sie uns die Sache in dem Lichte betrachten, in dem sie sich uns darstellt. Es war stets unser fester Entschluß, den britischen Staatsangehörigen gerechte Behandlung und Großbritannien seine Vormachtstellung in jenen Gebieten (Transvaal) zu sichern. Wenn wir unsere Existenz als Großmacht in Südafrika erhalten wollen, müssen wir darauf sehen, daß wir jederzeit willens und imstande sind, die britischen Staatsangehörigen zu schützen, wo immer sie Unge- rechtigkeit und Unterdrückung erleiden. Groß- britannien muß seine absolute Vormachtstellung erhalten. An diesem Hauptprinzip festzuhalten, ist jedermann auf beiden Seiten dieses Hauses entschlossen. Der Friede Südafrikas hing davon ab, daß wir die Verantwortung dafür übernehmen sollten, daß die Oligarchie (gemeint ist die Buren-Regierung) die britischen Staatsan- gehörigen in eine unterlegene Stellung brachte. Ich bin heute zu dem Schluß gekommen, daß der Krieg unvermeidlich geworden ist...“

In diesem Kampf gegen die Buren, der mit den brutalsten Mitteln geführt wurde, hat England in den Konzentrationslagern — die übrigens keine deutsche Erfindung, sondern ein ureigenes englisches Patent sind — weit über hunderttausend Männer, Frauen und Kinder gefangen gehalten, von denen allein in einem Monat, und zwar im September 1901, 2936 Menschen starben. Das sind Zahlen aus amtlichen britischen Statistiken, die nicht widerlegt werden können. In Böhmen und Mähren aber ist kein Schuß gefallen und niemand wurde zu Tode gequält. Genau mit denselben Methoden wie bei den Buren hat Wilson das irische Volk hingemordet, ausgeplündert und seiner Freiheit beraubt. Hat Großbritannien etwa die französischen Kanadier danach gefragt, ob sie ihr Leben in einer englischen Kolonie riskieren wollten? Niemand in der Welt hat vernommen, daß Chamberlain bei all diesen Eroberungs- und Unterdrückungsmethoden, bei diesen Terror- und Gewalttaten seine warnende Stimme erhoben oder das Gewissen des engli- schen Volkes wachgerüttelt hätte. Die niedersten Instinkte nach Macht und Gold waren es, die England zu diesen Verbrechen trieben. Mit Grauen, Entsetzen und Abscheu denken wir aber auch an die Zeit, da England und die demo- kratische Welt geduldet haben, daß Senegal- neger deutsche Frauen und Kinder im Rhein- land und Ruhrgebiet mit Gewehrkolben und Reitpeitschen mißhandelten, als ehrfame und stolze Menschen von französischen Offizieren ge- schlagen wurden, weil sie ihre Peiniger nicht grüßten, als man uns hier an der Rheinbrücke brutale Negerjungen aufstellte, denen wir beim Ueberschreiten unsere Ausweise zeigen muß- ten, die uns hämisch und gemein angrinsten, die unsere Frauen vergewaltigten, unsere Brüder quälten und unsere Kinder schändeten. Wo blieb da der Schock der demokrati- schen Welt, wo das rassistische Gewis- sen der Chamberlain und Clemen- ceau? Noch nicht ein Bruchteil dieser Schande, die man unserem Volke angetan hat, ist wieder gutgemacht oder gesühnt. Die Verbrechen und Grausamkeiten der Hungerblöde an unschul- digen deutschen Müttern und Kindern nach dem Kriege waren so groß, daß sie keine noch so harte Sühne ausfüllen können. Doch wir wollen keine Rache, wir wollen nicht gleiches mit glei- chem vergelten, obwohl wir dazu ein tausend- faches Recht hätten. Wir fordern aber Gerech- tigkeit, und da, wo man sie uns verweigert, da schaffen wir sie uns selbst.

Das Gezeier von dem Eroberungswillen des Dritten Reiches und der Errichtung der Hege- monie über Europa entsprang demselben ver- logenen Geist und demselben schlechten Gewis- sen. Angesichts der historischen Tatsachen fra- gen wir die Welt: Wer hat den Hegemo- nialgedanken nach Europa gebracht und wer hat ihn durchgeführt? Es war Frankreich, das nach dem Weltkrieg mit Unterstützung der „frommen und unschuldigen“ Engländer bewußt und gewollt die Hegemonie über Europa ausgerufen hat. Dabei war die- sem Frankreich die Tschecho-Slowakei des Herrn Masaryk und des Herrn Beneš ein willfähriger Trabant. England hatte an Frankreichs Vorherrschaft auf dem Kontinent das aller- größte Interesse. Es betrachtete Frankreich stets als seinen kontinentalen Regen. Und welche Nation hat sich die größte Hege- monie der Erde gesichert, durch Raub, Plünderungen, Brandschat- zungen, Unterwerfungen und Ver- drückungen? England ist es. Nicht Deutschland besitzt ein Viertel der Erde und beherrscht ein Drittel der Menschheit, sondern Wilson, sein Weltreichthumsstreben hat ihm die Reichthümer der Erde gesichert, während

München kann revidiert werden...

Fortsetzung von Seite 1

schaft und ihrer wirtschaftlichen Beziehungen in freundschaftlicher Zusammenarbeit ihre verschie- denen und verschiedenartigen Missionen in der Welt erfüllen können.

Beide Abkommen haben demnach ihre Grund- lage in diesem Geist, und es handelt sich nicht um Gelegenheitsverträge, die isoliert und unabhängig voneinander betrachtet werden könnten, sondern um zusammenhängende, sich gegenseitig bedingende Ausdrucksformen einer politischen Ueberzeugung.

Wir können auch anders

Wenn die Presse und die amtlichen Stellen Londons erklären, daß die Lösung der tschecho- slowakischen Frage eine Aushebung des Münchener Abkommens darstelle, so kann nur die deutsch-englische Erklärung von München gemeint sein, denn ein anderes Abkommen zwischen England und Deutschland in Bezug auf ihre beiderseitigen Interessen und Aufgaben ist in München nicht abgeschlos- sen worden.

Die Haltung der englischen Presse und maß- gebender Kreise muß demnach den Eindruck er- wecken, daß England alle Abmachungen und Probleme nur vom Blickpunkt seiner Machtposition aus wertet, sich als Feind jeder Stärkung der deutschen Position fühlt und versucht, Deutschland bei der Befrei- dung und Sicherung seines ihm zustehenden Le- bensraumes Schwierigkeiten zu machen. Unter solchen Umständen würde Deutschland aller- dings gezwungen sein, seine Einstellung einer einschneidenden und grund- sätzlichen Revision zu unterziehen.

Auch Graf Welzede abberufen

Zur Berichterstattung von Paris nach Berlin DNB Berlin, 20. März.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welzede, hat am Montag Auftrag erhalten, zur Berichterstattung nach Berlin zu kommen.

Die Einkreisungspolitik erstarkt

Moskau als Friedensengel / Zwei Spekulationen Frankreichs

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 21. März.

Zwei Faktoren stehen für Frankreich im Vor- dergrund der außenpolitischen Lage:

1. Das Aufstehen der Sowjetunion aus der Versenkung und Moskauer Bestreben, im Verein mit England die Spitze einer antideut- schen Koalition zu übernehmen.

2. Die Spekulation, daß Frankreich vielleicht durch direkte Verhandlungen mit Italien den „deutsch-italienischen Abdruck“ etwas vermindern oder gar eine Aktion gegen die Achse unternehmen könnte.

Der zweite Punkt wird in der Öffentlichkeit naturgemäß nur sehr vorsichtig angepipt. Tat- sache ist jedoch, daß er von einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten verfochten wird, vor allen Dingen von Laval, der bei dieser Gelegenheit seine Politik vom Jahre 1935 mitsamt Strafa rechtfertigen, wenn möglich wieder herstellen möchte. Laval hat sich zu einer Mi-

sion in Rom angeboten. Die neuesten italienischen Stimmen haben freilich diese Hoffnung stark gedämpft.

Sehr viel ausgelegter, von den Kriegstreibern mit allen Mitteln geschürt, wird die so- genannte „Sperrbildung gegen die deutsche Gefahr“ behandelt, die in Wirklichkeit ein Angriffsbündnis gegen Deutschland und Italien zustande bringen soll. Gerüchte über eine von Moskau in London angeregte Konferenz Sowjetrußland — Vereinigte Staa- ten — Frankreich und England oder gar ein von England den Sowjets angebotenes Bünd- nis schwirren umher und finden bei der weit- gehenden Sinnverwirrung sogar Glauben. In Paris sieht jede kritische Reserve gegenüber den kriegstreiberischen Machenschaften der Sow- jets, Selbst die Rechte, die bisher gegen Moskau und den Sowjetpakt gewisse Bedenken vorbrachte, scheint nunmehr für die neue Rolle der Bolschewisten als „Friedensschutz“ gegen die „deutsche Barbarei“ gewonnen zu sein.

„Italien kann den Krieg abwarten“

Glatte Ablehnung französischer Anbiederungsversuche

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 21. März.

Sofort nach der Neuordnung Mitteleuropas haben französische Kreise unter vagen Andeutun- gen nichtsagender französischer Konzessionen an Italien den unsinnigen Versuch unternommen, Italien den unsinnigen Versuch unternommen, Italien aus der Achse herauszubringen und im Falle einer europäischen Auseinandersetzung Italiens Neutralität nachzusagen. In Rom wurde dieses durchsichtige Manöver mit offenem Hohn zur Kenntnis genommen, je- doch zunächst überhaupt unbeantwortet gelassen. Dennoch vertieften sich trotzdem französische Kreise in den letzten Tagen dazu, eifrigst von der „lateinischen Schwester“ und dem psycho- logischen „Mißverständnis zwischen Rom und Paris zu reden.

Diesen Kreisen verabreicht jetzt das italienische Regierungsorgan „Giornale d'Italia“ eine Ohrfeige, die in ihrem Ausmaß nur mit jener verglichen werden kann, die dieser Tage in Langer ein französischer Offizier von einem Italiener bezog, weil ersterer es gewagt hatte, Italien zu beleidigen. Gegenüber diesen Mo- nöthern wie auch den geradezu unqualifizier- baren Beschimpfungen Italiens, seiner Politik und seines Heeres in der französischen Offen- lichkeit stellt „Giornale d'Italia“ folgendes fest: „Die Zeit der Wälsertänze ist vorbei. Italien steht mit seinen geistigen Kräften, mit seinen Waffen fest in der Achse. Italien fürchtet den Krieg nicht, es erwartet ihn. Es ersehnt den Zusammenstoß mit jenen schamlosen Ele- menten jenseits der Barricade herbei, die in den Alkoholabschänken von Paris große Reden hal- ten, nachdem es die Kräfte und Geschöpfe ge-

Deutschland in mühseligem Kampf und harter Arbeit noch heute um seine Existenz ringen muß. Sie irren, Herr Chamberlain, nicht Sie brauchen enttäuscht und empört zu sein über Deutschland und seinen Führer, sondern wir sind es über England und seine Staatsmänner. Man hat uns 74 Kolonien gestohlen. Noch nicht einmal eine Geste der Vereinfachung hat man ge- zeigt, diesen Raub wieder gutzumachen. Von Rechts wegen müßten heute noch die Verbre- cher von Versailles und ihre Epigonen schamrot werden vor dem Unrecht, mit dem man eine mehr als 2000 Jahre alte Kulturration geschän- det hat. Zu allen Zeiten hat das Reich Eng- lands Interessen respektiert. Wir waren groß- mütig genug, das Flottenabkommen auf einer Basis aufzubauen, die England die Vorherr- schaft auf dem Meere beläßt. Niemand auf der Welt hätte uns hindern können, eine ebenso starke oder noch stärkere Flotte zu bauen wie Großbritannien. Hat Deutschland gegen England offizielle Schritte un- ternommen, als das arme gequälte arabische Volk vor den Maschinen- gewehren Englands zusammenge- knallt, Höfe und Häupter niederge- brannt und gesprengt, ehr- und freihheitsliebende Kraber gebe- mütigt, gequält und mißhandelt

worden sind? Wir sind enttäuscht über Sie und Ihre Methoden, Herr Chamberlain. Nicht wir, sondern Sie und Ihre demokratischen Freunde sitzen auf der Anklagebank. Vor der Heuchelei und der turbulenten Psychologie der westlichen Demokratien verhält die Götin der Gerechtigkeit ihr Haupt. Lange genug haben die Demokraten versucht, der Welt einzureden, daß Deutschland, der Ermordete, und nicht der Mörder an der Unruhe Europas schuld sei. Das erwachte Europa und vor allem Groß- deutschland hat diese Redelüste eines politi- schen Gangsterturns zerschlagen. Wir sehen klar und sind nüchtern genug, diesem neuen politi- schen Manöver mit allen seinen Folgen richtig begegnen zu können. Diese Methoden können uns allenfalls veranlassen, ihnen die Totalität des Abwehrwillens entgegenzusetzen. Wir haben lange Jahre versucht, England zu unserem Freunde zu gewinnen. Auf Grund der Erfah- rungen der letzten Tage scheint es notwendig, daß wir diese Bemühung einer Revision un- terziehen. Es sei denn, daß man nicht noch im letzten Augenblick zur Einsicht und zur Ver- nunft kommt. Denn mit solchen ungerechtfertig- ten und gemeinen Angriffen werden keine Freundschaften gepflegt, sondern Feindschaften provoziert.

Dr. W. Kattermann.

sehen habe, mit denen England, die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland die Verteidigung ihres Gebietes zu sichern scheinen. Diese Ele- mente können gewiß sein, daß man sich ihrer Beschimpfungen erinnern wird, daß man diese Beschimpfungen gleichsam auf den Spitzen der Bajonette vorangetragen werde an dem Tage, da die Rechnungen beglichen werden.

Der Druck Londons auf Paris

In diesem Zusammenhange müssen die Aus- führungen des „Corriere della Sera“ aus Lon- don beachtet werden, der meldet, daß gegenwär- tig die Londoner Regierung auf Paris einen Druck ausübe, damit Paris die Streitfragen zwischen Italien und Frankreich aus der Welt schaffe und die Achse geschwächt werde. Nach Londoner Ansicht müsse man alles tun, um Ver- bindete zu finden, die bereit seien, für die eng- lisch-französische Vorherrschaft und die Bankiers der Londoner City zu sterben. Die Zeitung schreibt dazu: Es lohnt wahrlich nicht der Mühe, sich damit abzugeben. Jedoch ist es interessant festzustellen, daß die Pariser Regierung in Lon- don ihr Erstaunen darüber ausgedrückt hat, daß England Frankreich dazu veranlassen will, die Forderungen anzunehmen. In Whitehall ver- sichert man, daß das französisch-italienische Pro- blem eine der wichtigsten Fragen darstelle, die während des Besuches Debruns in London be- sprochen werden.

Wenn der Tag der Abrechnung komme, wür- den die Italiener sich daran erinnern, daß Frankreich sich nicht nur gewiegelt habe, den Blutpakt von 1915 zu begleichen und daß es den Freundschaftspakt von 1935 verraten habe, sondern daß es auch die italienische Ehre auf das tiefste beleidigt habe, wie der Schuldner, der glaube, seiner Schuld entgehen zu gehen, indem er seinem Gläubiger gegenüber groß an- gebe und verächtlich tue.

Halifax erzählt Greuelmärchen

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

l. b. London, 21. März.

Außenminister Lord Halifax machte sich am Montagabend im Oberhaus unerbittlicher- weise verschiedene längst als Greuelmärchen entlarvte Behauptungen der englischen Presse über die Vorgänge der letzten Zeit zu eigen. Halifax behauptete zum Beispiel, die deutschen Truppen seien schon auf Böhmen und Mähren marschiert, als der tschechische Staatspräsident noch auf dem Wege nach Berlin gewesen sei. In Berlin habe dann Dr. Hacha „kapituliert“, um einen raschen und vernünftigen Luftangriff auf sein Land zu verhindern (!). Die slowakische Autonomiebewegung sei nach München bedrückt gewesen und von uns anheuer wieder erwidert worden (!). Schließlich erwähnte sich Lord Hal-ifax zu der bestreudenden Behauptung, die Be- richte über den blutigen Terror gegen die Deut- schen in der einstigen Tschecho-Slowakei seien „stark vergrößert“ worden (!).

Chamberlain äußerte sich im Unterhaus wes- sentlich vorsichtiger. Er teilte mit, daß die Re- gierung gegenwärtig die Folgen der deutschen „Aktion gegen die Tschecho-Slowakei“ zusammen mit anderen Regierungen prüfen wolle, bevor eine Erklärung abgegeben werden könne. Cham- berlain teilte ferner offiziell mit, daß die eng- lische Regierung in Berlin Protest erhoben und ihren Botschafter nach London beordert habe. Bei nächstmöglicher Gelegenheit werde er in längeren Ausführungen zur Lage Stellung neh- men. Vorläufig habe er bei seiner Rede in Birmingham festgehalten, daß die Regierung die Ereignisse ernst beurteile.

Der Schatzkanzler teilte mit, daß alle Banken des Landes inskribiert worden seien, keine Zah- lungen an tschechische Gläubiger ohne Zustim- mung des Schatzamtes zu leisten. Handelsmini- ster Stanleby kündigte schließlich noch an, daß beschlossen worden sei, eine englische Wirt- schaftsabordnung nach Rumänien zu schicken.

London auf dem Moskauer Heim

Rabineitstösung über Konferenzvorschlag

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

l. b. London, 21. März.

Die englische Rabineitstösung am Montag- vormittag dauerte zwei Stunden. Anschließend wurde Lord Halifax von König Edward emp- fangen. Die verlaunet, soll im Kabinett der offizielle sowjetrussische Vorschlag einer so- genannten demokratischen Konferenz beraten worden sein. Der sowjetrussische Kon- ferenzvorschlag soll, wie „Evening Stan- dard“ wissen will, von der englischen Regie- rung gütig aufgenommen worden sein. Zu- nächst soll jedoch die entsprechende Fällun- genachfrage nach englischer Ansicht durch die norma- len diplomatischen Kanäle laufen, um dann später nach weiterer Klärung der Lage in eine Konferenz zur Festlegung einer „Politik auf lange Sicht“ auslaufen zu können.

Der mit dem angeblichen deutschen Wirt- schaftsklimatum an Rumänien über das Bohemende getriebene Schwindel, über den an anderer Stelle der Ausgabe berichtet wird, hat inzwischen einen tschechischen Rabenhammer aus- gelöst. Hienisch kleinkaut müssen die Wälder nunmehr selbst zugeben, daß nicht einmal in Rumänien von einem solchen Ultimatum etwas bekannt gewesen sei.

„Hakenkreuzbanner“
Teherne
die Prä-
elegant
London
freude,
ten: S
auf ihr
wunder
laufen
warb.
Und
ihre W
nur selb
ihre Vie
gestickte
banen t
ben em
Der „
Erneuer
schwarz
mit ihr
sien an
Leben d
heute le
Straße
zu groß
dem W
dahin f
In
Als b
eingerich
dem Ra
an. Mi
Nebel zu
schiden.
Romabe
zeugt u
Töchter,
Die b
waren d
hartes
Mädchen
war kein
sondern
ter den
Schon an
die sch
helfen i
teilen.
wurden
ten ihres
mühten
Töchter
neunzehn
ger Zeit
Alte Br
Naja
es einen
die Unio
Schah so
Dörfern
Frau en
sind mob
rübrte d
bräudle
Große
Vor große Fe
veranstal
minister
bei seiner
Slowakei
militärisc

Frauenfreuden - Frauenleid

rund um den Erdball

von Ludwig Brandt Copyright by Ludwig Wellbrandt, Berlin

Die modernen Frauen Irans

Die Qajar ist die eleganteste Straße von Teheran, der modernen Stadt des jungen modernen Staates Iran. Auf der Qajar machen die Frauen ihre Einkäufe. Schmal, anmutig, elegant nach der letzten Mode von Paris oder London gekleidet, lachend, strahlend vor Lebensfreude, untergehalt, grüßen sie nach allen Seiten: Studenten, Soldaten, Offiziere, stolz auf ihre Freiheit, glücklich über die vielen bewundernden Blicke, selbstbewußt und sicher laufen diese jungen Frauen über die Boulevards.

Und es ist noch nicht lange her, da huschten ihre Mütter tief verschleiert und dann auch nur selten durch die Stadt, in der die Bauern ihr Vieh trieben und die Männer in weiten geflickten Mänteln, in Pantoffeln und mit Turbanen träge und schwabend die holprigen Straßen entlang schlenderten.

Der „Schadur“ ist gefallen. Irans Erwecker, Erneuerer und Führer Riza Schah hat diese schwarze persische Nationaltracht abgeschafft. Mit ihr den Schleier. Mit dem „Schadur“ fielen alle Verbote, die die Frau aus dem Leben der Öffentlichkeit ausschlossen. Es ist heute kein Verbrechen mehr, eine Frau auf der Straße zu begleiten, kein Verbrechen mehr, sie zu grüßen. Heute darf man sogar jemand nach dem Befinden seiner Frau fragen, was bis dahin streng verboten war. Riza Schah befreite

die Frau aus den starren Fesseln trotz aller Widerstände der islamischen Kirche und gab ihr den Platz, der der Frau in einem Staat zukommt.

Iran ohne „Haremszauber“

Vorbei ist der romantische Traum vom „Harem“, den der Europäer trotz aller offiziellen Revolutionen im orientalischen Leben hegt. Mit dem Schleier fiel auch der „Harem“ unter schweren Kämpfen gegen Kirche und Tradition.

Dem Schöpfer des neuen unabhängigen Irans gelang es durch Takt und Geschick, die neue Stellung der Frau durchzusetzen und zu untermauern. Er fand eine glückliche Synthese zwischen uralter persischer Kultur und modernster europäischer Zivilisation.

Seit Jahrhunderten ist die Frau in Iran der Mittelpunkt der Familie, als Mutter der Kinder und als Hüterin des Herdes. Schon der größte persische Dichtersfürst Firdusi schrieb ein hohes Lied auf die persische Frau. Dennoch lasteten alle Bürden des Alltags auf ihr. Alle Arbeit überließ der Mann seinen Frauen.

Riza Schah baute nicht nur neue Straßen, schuf nicht nur ein iranisches Heer, reformierte nicht nur die Verwaltung, sondern er wußte, daß an der Bekleidung der Frau in Iran als der Mutter der iranischen Jugend Irans Schicksal hing.

In die Schule mit Waffengewalt

Als die ersten Schulen für Frauen in Iran eingerichtet wurden, sagte der orthodoxe Islam dem Kaiser einen Kampf auf Leben und Tod an. Mit Waffengewalt mußte Riza Schah den Adel zwingen, seine Töchter zur Schule zu schicken. Mit Waffengewalt mußten Irans Nomadenböden von der Rotwendigkeit überzeugt werden, daß ihre Kinder, Söhne und Töchter, in die iranischen Staatsschulen gingen.

Die besten Helfer in diesem schweren Kampf waren die Töchter des Schahs. Sie hatten ein hartes Leben. Von klein auf mußten sie den Mädchen ihres Landes ein Vorbild sein. Es war kein Prinzessinnenleben, das sie führten, sondern ein ständiges Vorleben, ein Leben unter den kritischen Augen des ganzen Landes. Schon als Kinder hatten diese beiden Mädchen die schwere Aufgabe, eine Botschaft zu heften in den himmelhohen Bogen von Vorurteilen. Es war nicht immer leicht, aber sie wurden belohnt. Sie durften sich den Gefährten ihres Lebens nach dem Herzen wählen. Sie mußten keinen Prinzen heiraten. Die beiden Töchter des Kaisers von Iran, siebzehn- und neunzehnjährig, heirateten vor nicht allzu langer Zeit gut iranisch und gut bürgerlich.

Alte Bräute im modernen Iran

Riza Schah befreite die Frau. Heute gibt es einen Schulzwang für Frauen. Ihr stehen die Universtitäten und die Berufe offen. Riza Schah sorgt dafür, daß auch in den fernsten Dörfern der Mann eine Arbeit hat und die Frau entlastet wird. Iran und seine Frauen sind modern geworden. Aber klug und taktvoll rührte der Schah nicht an die Sitten und Gebräuche vergangener Zeiten.

Als die Araber das große persische Weltreich zertrümmerten, bekehrten sich die Perser zum Islam. Trotzdem hat sich das persische Volk manche Sitten und Gebräuche aus seiner alten Religion bewahrt.

Dazu gehört das Neujahrstrahlungsfest, das dreizehn Tage dauert und mit Feuertänzen gefeiert wird. Die Hochzeit, die während dieser Zeit stattfindet, bringt Glück. Wenn die Mädchen im Reigen um das Feuer tanzen, tritt die Mutter eines heiratsfähigen Sohnes auf die Erwählte zu und steckt ihr einen Ring an den Finger. Nimmt das Mädchen an, gilt die Verlobung als vollzogen. Während des Neujahrfestes stehen die Mädchen auch aus guten Familien in der Nähe der Moscheen und bitten die Männer um Almosen. Von diesem Geld wird das Brautkleid gekauft oder gewebt und von den Mädchen bestickt.

Das alte Persien hatte eine sehr moderne, soziale Einrichtung: Die „Eiga“, die Zeit- oder Kontraktehe, die vierundzwanzig Stunden oder achtzig Jahre dauern konnte und vor dem religiösen Richter geschlossen wurde. Dieses Gesetz blieb bis heute bestehen. Viele Mütter heiratsfähiger Söhne machen von dieser Probehe Ehe Gebrauch. Meistens entwickelt sich aus ihr eine wirkliche Ehe. Auch Europäer haben unter Umständen die Möglichkeit, eine Kontraktehe einzugehen. Die Kinder einer solchen Ehe gehören der Mutter. Der Vater ist unterhaltspflichtig. Der Islam kennt keine „illegalen“ Kinder. Sie haben dieselben Rechte, auch dieselben Erbschaftsprüche wie die „Legalen“. Nach der Trennung einer solchen Probehe darf die Frau erst wieder nach neun Monaten heiraten.

„Bräute gesucht für Mandschukuo“ in der morgigen Ausgabe

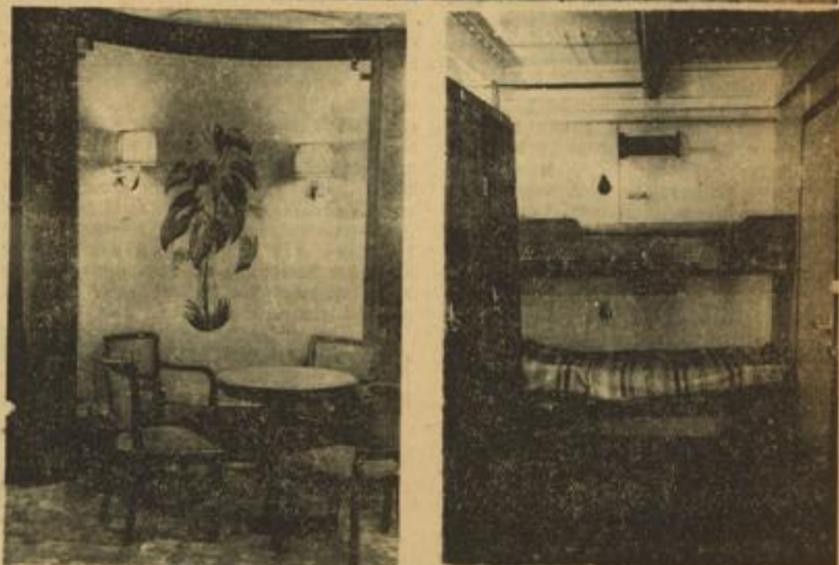
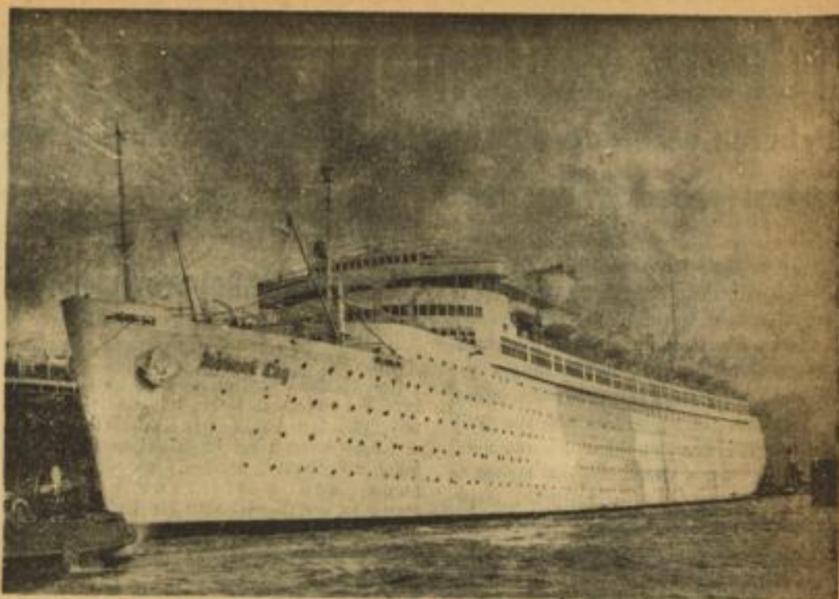
Ausnahmezustand in Damaskus

Passiver Widerstand gegen Frankreich proklamiert

DNB Beirut, 20. März.

Der Syrische Nationalblock, die größte nationale Bewegung Syriens, beschloß in seiner Montagmittag abgehaltenen Sitzung, zur Politik des passiven Widerstandes gegenüber Frankreich zurückzukehren. Im Zuge dieses Beschlusses will sich der Nationalblock an keiner Regierung beteiligen, auch keine Regierung unterstützen, und als nächstes Ziel die Durchführung der Kammerentscheidung vom 31. Dezember 1938, die bekanntlich die sofortige Inkraftsetzung des französisch-syrischen Vertrages von 1936 vorseht, durchsetzen.

Die Kabinettskrise dauert dennoch, wie gleichzeitig aus Paris bestätigt wird, an. Ueber Damaskus ist jetzt der Ausnahmezustand verhängt worden. An wichtigen Punkten der Stadt sind Maschinengewehre aufgestellt und Stacheldrahtverhänge überall errichtet wor-



Das ist der KdF-Riese „Robert Ley“

Oben: Eine Gesamtansicht des stolzen Schiffes. — Mitte links: Eine Ecke im Wintergarten des „Robert Ley“, die Pflanzenbilder stammen von Prof. Theo Scharf, München. — Mitte rechts: Die Bettenordnung in einer zweibettigen Kabine. Alle Kabinen für die 1700 Fahrgäste liegen an der Außenseite des Schiffes. — Unten: Auch Schwimmbäder für die Wasserratten sind vorhanden. Die Wände sind mit geschmackvollen Mosaiken besetzt. Pressebildzentrale (2) Pincornelly-Mauritius (2)

ten Schächer des Islam“ und „einzige Macht, die die Unabhängigkeit und Einheit des syrischen Staates garantieren könne“. (1) Wie im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen aus Paris gemeldet wird, soll es in Damaskus im Laufe des Montagvormittags erneut

Von heute ab wird „besser“ geraucht!

ATIKAH 5P

zu Kundgebungen gekommen sein. Die Polizei habe von der Schusswaffe Gebrauch machen müssen. Es habe mehrere Opfer gegeben.



Große Unabhängigkeitsfeier in Preßburg

Vor dem Stadttheater in Preßburg wurde eine große Feier zur Unabhängigkeit der Slowakei veranstaltet. Man sieht hier den Propagandaminister der slowakischen Regierung, Mach, bei seiner Ansprache, in der er im Namen der Slowakei dem Führer für die Uebernahme des militärischen Schutzes des Slowakei dankte. (Scherl-Bilderdienst-M)

Kleine Blütenlese jüngster Heftmeldungen

Überall wird gegen Deutschland Stimmung gemacht, wenn auch zunächst ohne Erfolg

Norwegens Außenminister stellt richtig

DNB Oslo, 20. März.

Der norwegische Außenminister Rødt, der von seinem mehrstägigen Besuch in Paris, wo er an der Sorbonne Vorträge hielt, am Montag zurückkehrte, trat sogleich im nächst erscheinenden Nachmittagsblatt den Heftmeldungen der französischen Presse aufs entschiedenste entgegen, wonach die deutsche Regierung schon vor zwölf Tagen von den skandinavischen Staaten unter Drohungen verlangt haben sollte, sich sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung Deutschland anzuschließen.

Der Außenminister erklärt, ihm sei hiervon auch nicht das Geringste bekannt. Im Außenministerium werde sich nicht ein Wort, nicht einmal eine Silbe darüber, es sei dies eines der höchsten Gerichte, die aus den verschiedensten Gründen ausgedacht und verbreitet wurden. Er könne nur — wie schon früher — sagen, daß aller Grund vorhanden sei, solchen Pressenotizen in Zeiten wie den jetzigen mit allergrößter Skepsis zu begegnen. Bis zum heutigen Tage — so betonte Rødt nochmals — hat man von dem angeblich vor zwölf Tagen erfolgten „Druck“ Deutschlands im norwegischen Außenministerium noch nichts verbart.

Das „Ultimatum“ an Rumänien

Finnland ist darauf reingefallen

DNB Helsinki, 20. März.

Auf dem Wege über Auszüge aus der Londoner „Times“ und über United Press ist in die gesamte finnische Presse jene zu durchschlagenden Zwecken erfundene Meldung über das angebliche deutsche „Ultimatum“ in Budapest gelangt, welche zu gleicher Zeit bereits demontiert war. Dieses „Ultimatum“ sollte angeblich von Rumänien die Zerstörung seiner Industrie und die Umbildung in einen Agrarstaat verlangen, dessen Erzeugnisse nur nach Deutschland geliefert werden dürften. Nur unter diesen Bedingungen könnte Deutschland die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennen. Die auch vom finnischen Telegrafendienst und dem finnischen Rundfunk übernommene Meldung, mit der ja verschiedene kleinere Ränder beehrt werden sollten, wurde bewundernswürdig in Finnland groß aufgemacht. Das diesbezügliche Dabaw-Dementi aus Budapest und das DNB-Dementi wurden von der finnischen Presse gleichgültig nur klein auf den folgenden Seiten gedruckt.

Am Montagmorgen veröffentlichte die finnische Presse ein Dementi, welches der dieselbe rumänische Geschäftsträger Berea ihr durch das finnische Konsulat zugestellt hat. Berea bezeichnet darin im Auftrage seiner Regierung alle Behauptungen von einem deutschen Ultimatum an Rumänien als unrichtig und weist darauf hin, daß die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen nicht den üblichen Rahmen übergriffen hätten. Alle von der aus-

ländischen Presse an die Meldung von dem Ultimatum geknüpften Vermutungen sind daher als völlig erfunden zu bezeichnen.

Nicoles Moskaupropaganda

Der Genfer Großrat rief den Braten

DNB Genf, 20. März.

Im Genfer Großrat brachte der Marxist Léon Nicole, der soeben von einer Rußlandreise zurückgekehrt ist, eine Interpellation ein mit dem Antrag, der schweizerische Bundesrat solle aufgefordert werden, die Einberufung der Völkervereinbarungsversammlung zu verlangen, damit die Vorkbestimmungen zum Schutz der Mitgliedsstaaten vor Kriegs- und Eroberungsunternehmen, die ihre Unabhängigkeit bedrohen, wieder ihre volle Wirksamkeit erhalten.

Dieser Antrag wurde begründet mit entsprechenden Ausführungen gegen das Deutsche Reich, das angeblich demnächst andere Staaten, darunter auch die Schweiz, vernichten werde. Die Neutralitätspolitik der Schweiz, so erklärte Nicole, sei falsch. Diese Behauptung begründete er ungeschickterweise mit einem Hinweis auf das Schicksal des gewiß nicht an einer Neutralitätspolitik gestorbenen Staatsgebildes der Tschecho-Slowakei. Der angebliche deutsche Imperialismus finde nur eine Grenze, und das sei die Sowjetunion. Deshalb müsse der Ablehnung des Kommunismus und der kommunistischen Internationale ein Ende gemacht werden.

Der Großrat beantwortete die Argumente mit einer deutlichen Ablehnung. Mit allen Stimmen (ausgenommen natürlich der Sozialdemokraten) fiel der Agitationsantrag Nicoles

unter den Tisch. Der Präsident des Staatsrates fertigte den Redner mit der Erklärung ab: „Das Heil der Schweiz liegt nicht im Kommunismus, nicht in Sowjetrußland, sondern nur in der Schweiz.“ Als ein ehemaliger Kommunist, der sich jetzt den Sozialdemokraten angeschlossen hat, das Wort ergreifen wollte, wurde ihm von allen Seiten zugetuschelt: „Nach Moskau!“

Juda marſchiert mit Albion

Ein blutrünstiger Zionist wird wild

DNB Belgrad, 21. März.

Die „Jevrejska Tribuna“ („Jüdische Tribune“), eine in Zagreb erscheinende jüdisch-zionistische Zeitschrift, veröffentlicht aus der Feder eines in London lebenden Ingenieurs Michael Gornstein unter der anmaßenden Ueberschrift „Aus Blut und Feuer wird Juda auferstehen“ einen blutrünstigen Artikel, in dem es wörtlich heißt: „Das Ziel der jüdischen Politik muß jetzt der Uebergang zur Offensive sein. Mit blitzartiger Geschwindigkeit muß die angelsächsische Welt darüber aufgeklärt werden, daß die Rechnungen Chamberlains und MacDonalds falsch sind und die jüdische Nation ideologisch und technisch bereit ist zum Krieg für die Befreiung Palästinas. Mit blitzartiger Geschwindigkeit muß sich auch die jüdische Jugend der ganzen Welt unter der blau-weißen Fahne formieren und alle Brüder in die jüdische Legion einziehen. England wird dann erneut kalkulieren und sich auf unsere Seite stellen. Die Juden müssen beweisen, daß sie im Kriegsfall an der Palästinafront eine Armee von 400 000 bis 500 000 Mann aufstellen können. Davon befinden sich bereits jetzt 200 000 in Palästina.“

Soziale Probleme in Böhmen

Zusammenarbeit beider Völker auf sozialer Basis

(Drohbericht unseres nach Prag entsandten Sonderberichterstatters)

Unter in Prag weilender Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, eine Unterredung mit einem führenden Vertreter der tschechischen Arbeiterbewegung zu pflegen. In der interessanten sozialistischen Rede, die auch die wirtschaftliche Lage im böhmischen Raum betraf, zur Diskussion kamen.

Wir hatten heute Gelegenheit, das unweit von Prag gelegene Elektrizitätswerk von Kolín zu besichtigen und dabei einiges über die bisherigen sozialen Probleme in Böhmen zu hören. Im allgemeinen besteht in den Kreisen der einfachen Bevölkerung Klarheit darüber, daß die wirtschaftliche Eingliederung Böhmen-Mährens in den großdeutschen Wirtschaftsraum auch die Lösung der sozialen Frage und vor allem die Heilung sozialer Wunden in Böhmen mit sich bringen wird. Bis her herrschten hier die ungeheuerlichsten sozialen Zustände in arbeitserheblicher und nicht zuletzt auch hygienischer Hinsicht. Das Wohnniveau des tschechischen Arbeiters hat einen erstaunlichen Tiefstand. Kein Wunder, daß er durch

die Errichtung eines Reichsprotectorates an eine Besserung und auch Lösung gewisser vordringlicher Fragen glaubt.

Bei dem Besuch des Elektrizitätswerkes wurde ersichtlich, wie festgelegt, daß die verantwortlichen Unternehmer in den letzten Tagen tschechisch besonders vordringliche Betriebsprobleme in Angriff genommen haben. Der Arbeiter dieses Werkes hatte jahrelang darum gekämpft und muß nun erkennen, daß der Name Adolf Hitler genügt, um schnelle und wirksame Absätze zu schaffen!

Die Grundlage der Zusammenarbeit

In der Unterredung mit einem führenden Mitglied der früheren freien Gewerkschaften wurde der Gedanke laut, daß überhaupt die Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Deutschen im böhmischen Raum nicht um läßt mit der Lösung der sozialen Frage. Die breite Masse des arbeitenden tschechischen Volkes, Jahrzehnte durch Marxisten irreführt und be-

trogen, steht durchaus nicht mit kaltem Haß den kommenden deutschen Einrichtungen entgegen! Im Gegenteil, sie wissen, daß die deutschen Arbeiter einen weit höheren Lebensstandard besitzen als sie selbst.

„Wir hatten bisher geglaubt, daß Deutschland vor dem Zusammenbruch stehe! Wir sind über Deutschland allein durch die Emigranten unterrichtet worden. Obwohl wir so nahe in Nachbarschaft leben, wußten wir wenig von den Deutschen und dem Deutschen Reich.“

Das ist der Tenor, der aus den Gesprächen mit maßgebenden Tschechen hervorgeht. Die Neubildung der tschechischen Regierung nach dem Oktober 1938 hat in der tschechischen Arbeiterklasse nicht die erhoffte Resonanz gefunden. Die „Arbeitspartei“, die aus der früheren marxistischen Front hervorgegangen war, stellte sich gegen einen gewissen sozialreaktionären Kurs, den sie aus den Maßnahmen der neuen Regierung zu erkennen glaubte. Im Januar dieses Jahres wurde von ihr eine steuerliche Belastung der kleinen und kleinen Einkommen vorgenommen, die enorm ist. Die Erhöhung der Einkommensteuer für die kleinen Einkommen der Arbeiter betrug damit bis zu 700 v. d. M., bei den Einkommen über 5000 Kr im Monat nur bis zu 25 v. d. M. Die Arbeiter erkannten damit schon damals, daß eine solche Politik der Regierung nicht zur Lösung der wirklich vordringlichen Probleme führen konnte.

100 000 Erwerbslose im Protectorat

Die Folge solcher Maßnahmen mußte sein, daß das „Liebäugeln“ mit den sozialen Verhältnissen im Reich Adolf Hitlers häufiger wurde. Um so mehr, als einschlägige Tschechen sich darum bemühen, in den Blättern der Gewerkschaften objektiv die Verhältnisse im Reich darzustellen. Die Arbeiter haben nach den Versicherungen unserer Gewährsmänner die Schilberung der reichsdeutschen Einrichtungen mit Sympathie aufgenommen.

Immer noch gibt es gegen 100 000 Erwerbslose in Böhmen-Mähren. Der tschechische arbeitende Mensch ist im allgemeinen fleißig und willig. Die Leute wollen heute allein ihre Ruhe und etwas bessere soziale Verhältnisse haben. „Wir sind müde“, erklärt uns ein Arbeiter, „wir wollen arbeiten und essen!“ Sie meinen, das tschechische Volk müsse von den Deutschen in Ruhe und geduldig beurteilt werden. Sie rechnen damit, daß die soziale Verbesserung auch die endgültige Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen mit sich bringe! Sie sehen ein, daß es unsinnig, dumm und gegen ihre eigenen Interessen verstoßend wäre, wollten sie etwas gegen die neue Ordnung unternehmen. Wenn die kulturelle Autonomie durch die Deutschen gewährleistet werde und die sozialen Voraussetzungen gewährt würden, so werde es keine loyalen Staatsbürger geben.

Wir haben durch die bisherige Kenntnis der Dinge und durch verschiedene Unterredungen den Eindruck gewonnen, daß diese Darstellung der sozialen Grundbedingungen im böhmisch-mährischen Raum an der Wahrheit der Dinge nicht vorbeigeht. Es wird die Aufgabe der kommenden Politik, sowohl der autonomen tschechischen als auch der deutschen Protectoratspolitik sein, die offenen Probleme des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaus einer endgültigen Lösung entgegenzuführen. Nicht zuletzt, um damit die deutsch-tschechische Zusammenarbeit und das Verhältnis der beiden Völker zu regeln zum Wohle des Friedens im großdeutschen Raum und in Europa.

„Die Herzogin Gailane“

Uraufführung in Würzburg

Das Würzburger Stadttheater brachte die Uraufführung des Stückes „Die Herzogin Gailane“ von August Diehl mit Musik von Gottfried Knechtel heraus. Das Werk führt in die Zeit des ersten Versuches zur Christianisierung Baiens, der mit dem Tode des schottischen Königs Alana und seiner Gefährtin endet. Ueber 50 Bearbeitungen des Vorwurfs sind bereits vorhanden. Diehl stellt Charakter und Schicksal der Herzogin Gailane in den Mittelpunkt seines Stückes. Die von ihrem Christ gewordenen Gatten verlassene Frau läßt den Kaiser töten, aber scheidet dann auch selbst aus dem Leben. Diehl gibt also ein an Schalksparells Vorbildern gemahnendes Menschenbild, nicht aber eine Darstellung völkischen Schicksals. Er selbst nennt sein Stück eine „tragedy in a ballad“ und sieht Gottfried Knechtel als Komponist heran. Das deutet schon an, daß die Arbeit überwiegend lyrisch ist, erfüllt mit melodramatischen Partien, Stimmen aus der Ferne, Monologen, Traumschilderungen. Es ist eine weiche, aber dichterische und auch hohe Atmosphäre. Zwei Szenen im reinen Sprechstil ragen hervor. Die Aufnahme war achtungsvoll und herzlich.

Dr. Oskar Kloeffel.

100 Jahre Fotografie. Das Jahr 1839 als das 100. Jubiläum der Fotografie soll in Deutschland seinen Höhepunkt in den Veranstaltungen des Reichsbundes Deutscher Amateurfotografen finden, die am 29. Juli 1939 in München eröffnet werden. Im Deutschen Museum in München steht vom 29. Juli bis zum 20. August 1939 eine große „Internationale fotografische Ausstellung“ unter dem Titel „100 Jahre Fotografie“. Die besten Amateurfotografen der Welt sind hier eingetroffen.

„Boris Godunow“

im Freiburger Stadttheater

In der Reihe der großen Freiburger Operninszenierungen dieses Winters (herausgehoben seien die des „Lohengrin“, des „Don Giovanni“, des „Händelischen Julius Caesar“, denen als nächste die Uraufführung von Siegfried Wagner's „Schwanzschwanzentwurf“ folgt) nimmt „Boris Godunow“ eine besondere Stellung ein. Das monumentale Werk erfordert stets eine harte Anstrengung, eine wirksame Inszenierung aller Kräfte, soll sich die fremdartige Gewalt dieses musikalischen Volksdramas der Russen dem deutschen Hörer und Zuschauer erschließen. Denn mit dem uns geläufigen Opernstil in dem „Boris“ nicht beizukommen, auch wenn man statt der Uraufführung die etwas geläuterte Bearbeitung Rimsky-Korsakows zugrunde legt.

Inszenant Dr. Wolfgang Krieger, der selber die repräsentative Regieinszenierung befragt, gab dem Werk eine reiche Ausstattung. In prächtigen Kostümen und glanzvollen Gemälden des Kreml (Wohnzimmer: Toni Steindorger) hat sich die düstere Pracht des alten Zarenreiches fund, von der Krone und Glanz des geschichteten Volkes grell abhachen. Neben diesem bildhaften Gegenstand des Volkspeges bedachte sich gleichgültig der operndramatische der Dimitri-Godunow, deren Hauptgestalt des Jaren früherer Gegenüber ist. Sein innerer Tod in der eigenen Seele: das nagende Gewissen ist es, das Boris immer und immer an die frühere Blutschuld gemahnt, der er den Thron verbannt. Volksdrama, politisches Drama und Sektendrama durchdringen einander, innerlich verbunden durch eine Kraft, die das Wesen des russischen Volkstums erschütternd zum Ausdruck bringt. Der Leiter der Aufführung verleiht allen drei Seiten gerecht zu werden, indem er keine über die andere erhebt. Dadurch wurde allerdings das manchmal fast gleichzeitige Nebeneinander der epischen Bilder-

folge sichtbar, als bei einer Gestaltung, die den Nachdruck auf eine Darstellung legt, etwa auf die schicksalhafte Passivität des russischen Volkes den Thronwirren gegenüber.

Generalmusikdirektor Bruno Bonde hofft, daß die Gestaltungswillen des Intendanten Rechnung durch einfaches Interpretieren jeder einzelnen Szene. So gelang die pompöse Massenwirkung der gutgeleiteten Höhe ebenso wie die minutiöse Klangmalerei schlichter Volksweisen oder die mehr opernartige Monodie Dialoge der Hauptdarsteller. Unter ihnen ragten dastellend und geläufig hervor Adolf Hermanns Boris, insbesondere in seiner einsamen Nacht und Gröhe, die nur mäßig das verdächtige Leid dieses im Grunde weichen Menschen überdeckt. Dem gegenüber die lichte Gestalt des jungen Zaraters Dimitri in Horst Laubmanns Verkörperung und Andreas Böllingers kreisler König, das Urbild einer harten, harmonischen Seele. Die stolze Bolschewostendeter Marina war Edith Filla. Von charakteristisch gezeichneten Volkstypen seien besonders Schiers weiblicher Beteiligung und Werner Schicks erschütternde Figur des kindlich-prophetischen Irrenigen genannt.

Die großangelegte Neueinspielung des bedeutenden Volksdramas fand und findet in Freiburg starke Beachtung.

Werner Winzer.

Ein Abend mit Peter Kreuder

Nofita Serrano singt, pfeift und spielt

Peter Kreuder spielt Paul Linde, Peter Kreuder spielt Robert Schumann, Peter Kreuder spielt... — So heterotop diese Ansage ist, so ist auch der Stil der Kreuderschen Bearbeitungen, das will betonen, daß man sie nun auch ohne Anlage und Programm kennt. Musikalisch ist nicht viel und technisch nichts dagegen zu sagen, aber zwölf Minuten Peter Kreuder sind erträglich denn zwei Stunden.

Wenn ein Name durch den Rundfunk so bekannt wurde wie dieser, dann ist ein volles

Haus unaussprechlich. Die Tausende im Nebenraum hatten ihren Spaß an dem munteren Gespätzchen und an dem so unmaßbar ersten Mann am Flügel, den sie sich vielleicht anders vorgestellt hätten. Zunächst zeigt Peter Kreuder, daß er auch anders kann, wenn er eine Kleinigkeit von Nofita als Kammermusik bringt oder die Träumerei von Schumann ohne besondere Zutaten spielt. Eigenvoller ist schon die „Wichtige Begebenheit“ von Schumann, und als echten Kreuder hörten wir Händlers „Repositianisches Ständchen“, Friml, Paul Linde und Lehar erklingen dann in jener typischen Bearbeitung, die den ursprünglichen Rhythmus in die Sinfonie zwingt. Und damit sind wir bei den eigenen Tonfilmklängen Peter Kreuders angelangt, die in der Hauptsache den zweiten Teil der Vortragsfolge ausfüllen. Daß am Schluß die Gel-Serenade nicht fehlt, hat den Großteil der Besucher unbedingte Freude.

Das wesentliche Merkmal seiner keinen Befugung ist die Eigenart in der Zusammenstellung der Solisten. Das Schlagzeug steht für ihn nach dem Klavier an erster Stelle: Hans Klage mann, der Schlagzeuger, ist sich dieser Ehre voll bewußt und waltet geheimnisvoll, wie ein japanischer Zauberer inmitten seiner Geräuschmaschine. Er feiert den Rhythmus. Neben Kontrabaß und Gitarre hat er noch einen vorzüglichen Geiger und einen ebenso guten Klarinettenisten zu Kollegen.

Zu angenehmer Abwechslung war uns Nofita Serrano, die junge philippinische Sängerin, bestimmt, die mit ihrem latein-amerikanischen Volksliedern in ihrem eigentlichen Element ist, aber auch mit dem modernen Schlagzeug etwas anzulassen weiß. Wenn sie sich selbst auf der Gitarre begleitet, die sie sehr gut beherrscht, gefällt sie am besten; der Schelm sieht ihr in den Augen, wenn sie in einem Volkslied den Refrain pfeift. Grazie und Musik haben sich vereint.

Nofita Serrano und Peter Kreuder mit seinen Mannen können sich nicht beflegen — sie hatten ein dankbares Publikum.

Wilhelm Nagel.

Der Bewölle willkom Ein d berberle eignis

A u d durchw die Rii Empfan hauptst schriftl Verlin

Wuffe wellend der span

Der V len Fro penführ von C General kommen Bahnhof leutnant

In de Dan f freieung nahm a slowall

Die f für d über die ihren 7 530 000 cida“ de

In Kürze

Der gewaltige Jubel, mit dem die Berliner Bevölkerung am Sonntagabend den Führer willkommen hieß, hat in England starken Eindruck gemacht. Das zeigt sich in den Sonderberichten und in den Bildern, die das Ereignis wiedergeben.

Auch die Pariser Blätter bringen fast durchweg ausführliche Berichte aus Berlin über die Rückkehr des Führers und den begeisterten Empfang durch die Bevölkerung der Reichshauptstadt. Nahezu einheitlich lauten die Ueberschriften „Triumphaler Einzug Hitlers in Berlin“.

Mussolini empfing am Sonntag den in Rom weilenden Mitbegründer und Generalsekretär der spanischen Falange, Fernandez Cuesta.

Der Präsident des Ständigen Internationalen Frontkämpferausschusses, NSKK-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Coburg, traf am Montagmorgen mit Generalsekretär Smagorzewski, aus Sofia kommend, in Belgrad ein. Er wurde auf dem Bahnhof von dem Frontkämpferführer Oberstleutnant Lowitsch begrüßt.

In der ganzen Slowakei wurden am Sonntag Dankgottesdienste aus Anlaß der Befreiung der Slowakei abgehalten. In Preßburg nahm an dem Gottesdienst nahezu die ganze slowakische Regierung teil.

Die Sendungen des deutschen Hilfswerkes für die Bevölkerung Kataloniens, über die schon mehrfach berichtet wurde, nehmen ihren Fortgang. Am 20. März kamen weitere 500 000 Kilogramm Weizenmehl auf der „Proceda“ der Roman-Linie zur Verladung.

Das Goldene Ehrenzeichen der Partei für von Brauchitsch und Keitel

DNB Berlin, 20. März.

Der Führer hat aus Anlaß des so erfolgreichen Abschlusses der militärischen Operation in Böhmen und Mähren den beiden Generalobersten von Brauchitsch und Keitel das Goldene Ehrenzeichen der Partei überreicht. — Der Führer verband damit seine persönliche Anerkennung und seinen besonderen Dank für die verdienstvolle Arbeit der beiden Generale.

Die erste Einreiseerleichterung

nach dem Protektorat Böhmen und Mähren

DNB Berlin, 20. März.

Ab Dienstag, 21. März, werden von den Staatspolizeistellen und Staatspolizeistellen

Durchlaßscheine für die Einreise nach Böhmen und Mähren ausgestellt.

Durchlaßscheine werden zunächst nur für Personen ausgestellt, die a) nachweislich in Böhmen oder Mähren ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben und die dorthin zurückkehren wollen; b) nachweislich wegen Todes oder schwerer Erkrankung naher Verwandter in Böhmen und Mähren dorthin zu reisen beabsichtigen; c) die Notwendigkeit zur Reise nach Böhmen und Mähren aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen durch eine entsprechende Bescheinigung des Reichswirtschaftsministeriums oder der zuständigen Industrie- und Handelskammer, soweit diese hierzu vom Reichswirtschaftsministerium ausdrücklich ermächtigt ist, vorlegen.

Für alle anderen Personen bleibt die Einreise nach Böhmen und Mähren weiterhin gesperrt.

Neue Uniform für Politische Leiter

Schlacht, zweckmäßig, würdig / Einführung zu einem späteren Termin

Sonthofen, 21. März (H-B-Junt)

Hauptamtsleiter Wehnert, der Leiter des Hauptorganisationsamtes der NSDAP, sprach laut Bericht der NSK nach der Rede des Leiters des Hauptbildungsamtes auf der großdeutschen Tagung der Kreisleiter und Gauamtsleiter in Sonthofen über den Sinn, die Gründe und die Notwendigkeiten der neuen Uniform und Rangordnung für die Politischen Leiter der NSDAP.

Die neue, schlichte, aber zweckmäßige und dennoch repräsentativ wirkende braune Uniform sowie die neuen Ränge werden zu einem späteren Termin eingeführt. Nach der Mitteilung aller mit dieser Neuordnung zusammenhängenden Einzelheiten betonte Hauptamtsleiter Wehnert, der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, daß es der besondere Wunsch des Führers sei, mit der neuen würdigen Uniform seinem politischen Führerkorps auch auf diese Weise eine Anerkennung

zuteil werden zu lassen, für die zum Teil ehrenamtlich durchgeführte Arbeit im Dienste der Bewegung.

Anschließend hatten die Politischen Leiter Gelegenheit, die neuen Uniformstücke und Rangabzeichen in einer Sonderausstellung zu besichtigen.

Städte und Dörfer hinter Schneemuern

DNB Belgrad, 20. März.

Die starken Schneefälle dauern in ganz Jugoslawien an. In Südbosnien sind die Wege zur albanischen Grenze auf weite Strecken so tief verschneit, daß zahlreiche Städte und Dörfer seit fünf Tagen von der Umwelt völlig abgeschlossen sind, da die Telefonleitungen meist zerstört sind sowie der Eisenbahn- und Omnibusverkehr eingestellt wurden. Aus mehreren Gegenden Jugoslawiens treffen Meldungen ein, daß Wölfe bereits in die Nähe der Dörfer kommen und am helllichten Tag die Herden anfallen.

Weil er seinen Schwiegervater erschloß

Das Haupt eines Mörders fiel

DNB Berlin, 20. März.

Am Montag ist der am 26. September 1893 in Rugen (Ostpreußen) geborene Kurt Krebs hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Jauerburg vom 8. Dezember 1937 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen weiterer Straftaten zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zu Sicherungsverwahrung verurteilt worden war.

Krebs hatte am 6. Juni 1936 in Schiesslaken einen 71jährigen Schwiegervater, den Gastwirt Friedrich Schneider, heimtückisch erschossen, um sich in den Besitz des Nachlasses zu setzen.

Fehlbetrag von 39 Millionen Franken. Der Haushalt der Schweiz schloß bei einem Gesamtaufwand von 578 Millionen mit einem Fehlbetrag von 39 Millionen Franken ab.

SALEM
RUND O/M

Packung 20 Pf.

- +XANTHI YAKA+
- +XANTHI DJEBEL+
- +KOMOTINI YAKA+
- +SARISHABAN YAKA+
- +SARISHABAN DJEBEL+
- +SERRES KARCHI YAKA+
- +SERRES SOUBACHI+
- +PRAVI+
- +MAHALLA+
- +THNA+
- +MA
- +CHIBAGLI+
- +MA
- +NETSCH+
- +RIDERE+
- +OZANI KALOU+
- +POROY KABAKULAK+
- +MAVRA+
- +ZICHNA CANALIA+
- +AGRINION MYRODATA+
- +AGRINION DJEBELIA+
- +NEVROKOP+
- +GORNA DJUMAYA+
- +DUPNITZA+
- +KÜSTENDIL+
- +DJEBEL BASMA+
- +KAVAKLI+
- +BORISOVGRAD+
- +KUSCHUKAVAK+
- +ORTAKOY+
- +AKHISSAR+
- +AYASSOLUK+
- +GIAURKOY
- +ÖDEMISCH+
- +IZMIT+
- +DÜSDJE+
- +SAMSUN+
- +TASHOVA ERBAA+

Das ist Tabak!

Das ist eine Zigarette, wie sie sein soll. Man weiß, was sie für wertvolle Tabaksorten enthält, man sieht, wie sorgfältig sie gearbeitet ist, man hat vom ersten bis zum letzten Zuge den vollen Genuß einer echten Orientzigarette.
Ja, das ist Tabak!

SALEM RUND O/M

Urteilen Sie selbst!

Letzte badische Meldungen

Motorfacharbeiter der HJ tagten

Karlsruhe, 21. März. (Eig. Bericht.) Am vergangenen Samstag und Sonntag fand in Karlsruhe eine Tagung familiärer Motorfacharbeiter der HJ statt...

10 000 RM. veruntrent

Karlsruhe, 20. März. Am Mittwoch wurde der am 26. 11. 1893 in Darmersheim geborene und bafelbii wohnhafte David Klein vorläufig festgenommen...

Heidelberger Fremdenverkehr nimmt zu

Heidelberg, 21. März. (Eig. Bericht.) Angelommen sind in Heidelberg im Februar 5336 Fremde gegenüber 4573 im Vormonat des Vorjahres...

Schon wieder „Saugluch“

Bad Rappenau, 21. März. Vor einigen Tagen wurde von einer „Brachlan“ in Unterschwarzhof berichtet, die 18 Ferkeln auf einmal das Leben geschenkt hatte...

Verbandstag des Genossenschaftsverbandes

Offenburg, 20. März. Der Badische Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) e. V. dem seit dem Vorjahr auch die gewerblichen Waren-Genossenschaften angegliedert sind...

Fuhrwerk und Pferd durch Zug überfahren

Raichenwies, 20. März. Beim Überfahren eines Bahnüberganges am einen der Pferde des Bauern Hermann Häberle zu Fall und konnte sich nicht mehr erheben...

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Das Winterhilfskonzert im Saal des Bahnhofs wurde am Sonntagabend nicht viele Besucher anzulocken, was im Hinblick auf die Bemühungen der Mitwirkenden...

„U-Boot 116“ ist zu sehen

Die Aufführungen der Badischen Bühne im Monat April

Karlsruhe, 20. März. Die Badische Bühne, die mit ihren Aufführungen in den letzten Jahren beste Schauspielkunst auf das Land hinausgetragen hat...

Dem Schauspiel liegt eine wahre Begeisterung aus der Zeit des Waffenstillstands im November 1918 zugrunde, als Verrat die unbesiegt deutsche Wehr zerschlug...

erst von dem englischen Schriftsteller G. S. Forester in einem Schauspiel gestaltet.

In der Bearbeitung durch Karl Verbs ist der Stoff wie geschaffen für die Aufführungen der von Intendant Ludwig Tiefenbrunner geleiteten Wanderbühne...

„U-Boot 116“ wird an folgenden Orten unter freier Luft aufgeführt: In Hohenheim am 22. April, in Rederau am 23. April...

Trotz alledem: „Der Summerdag is do!“



Die Heidelberger Buben und Mädels hatten trotz dem winterlichen Wetter auch in diesem Jahr ihren schönen Tag, als sie fröhlich durch die Stadt marschierten...

Wo acht deutsche Kaiser ruhen...

Der deutsche Kaiserdom zu Speyer / Neue Ehrengabe des Reichsinnenministers

Speyer, 20. März. Neudrings ist die Stadt Speyer damit beschäftigt, den Domgarten in einen der Gesamtgestaltung des deutschen Kaiserdomes würdigen Garten umzugestalten...

nun verlaunet, wird Reichsinnenminister Dr. Fritsch selbst nach Speyer kommen, um den Standplatz zu bestimmen.

und sprach den Wunsch aus, daß nun auch dem Tanz eifrig gebühlet werde...

Schulabschlussfeier. Die Grund- und Hauptschule Ladenburg hält ihre Entlassungsfeier am Donnerstag, 23. März, 17.30 Uhr, im Bahnhofshotel ab.

Besuch aus Mannheim. Etwa hundert Gesellschaftsmitglieder der Firma WAG (Abt. Michael Lulau) unternahmen am Sonntag einen Ausflug nach Ladenburg.

Beileidung. Der Stadtdienst der Feuerlöschpolizei Ladenburg, Franz Dies, der im Alter von 52 Jahren auf seiner Arbeitsstelle in Mannheim einem Unglücksfall zum Opfer fiel...

Beileidung. Der Brauereibesitzer der W-Brauerei Ladenburg, am Mittwoch, 22. 3., 1841 umfandtebald aus.

Diektion der G-Gesellschaft 73/171. Mittwoch, 22. 3., 1841 umfandtebald aus.

Aria, Not, aber auch deutsche Blütezeit sah die Stadt am Rhein während ihres zweitausendjährigen Bestehens. Zahlreiche Reichstäge wurden hier abgehalten, Fürstenerlammlungen und Städtetage sah die ehemalige freie Reichsstadt...

Die Arbeitskammeraden betrogen

Freiburg i. Br., 20. März. Es gibt kaum eine schlimmere Handlung als wenn man sich am Eigentum seiner Arbeitskammeraden vergreift. Der 27jährige Franz Reinmann aus Mühlheim war als Buchhalter einer Baufirma in der Nähe von Karlsruhe angetraut und hatte u. a. die von der Firma für ihre Belegschaft eingeführten Urlaubskarten mit Urlaubssparmarken zu verwalten.

Aus den Nachbargebieten

Musterlager des RAD in Beerfelden

Erbach, 20. März. Das Musterlager, das im vergangenen Jahre in der Frankfurter Sieblingsausstellung aufgebaut war, wird noch im Laufe des Sommers als neues Arbeitslager nach Beerfelden kommen.

Ein 17jähriges Mädchen überfallen

Erbach i. O., 21. März. Ein 17jähriges Mädchen aus Breitenbrunn, das zu seiner Arbeitstätte in Neustadt fahren wollte, wurde von einem jungen Burlesken in der Nähe von Rimborn überfallen.

Neues aus Lampelheim

Lampelheim, 20. März. Zur Zeit finden lausend Brennholzverkäufe durch Staat und Gemeinde statt. Allgemein ist ein großes Interesse seitens der Bevölkerung für die Brennholzverkäufe festzustellen.

Man nimmt: SPARTA. Der 4711-Haut-Creme Macht wetterfest. -23 -45 -70

dem Verkauf zahlreiche Käufer sich einfinden. Die Preise sind dennoch als äußerst günstig zu betrachten. Es wurden bezahlt für Buchenscheiter 8.50, Anspül 6.50, Reisknüttel 1.50 pro Raummeter.

Das Opferbuch liegt auf. Im hiesigen Rathaussaal liegt zur Zeit das Opferbuch des deutschen Volkes zur Zeichnung offen. Man bringt dieser Offenlage entsprechendes Interesse entgegen; es ist eine lebhafteste Zeichnungstätigkeit zu beobachten.

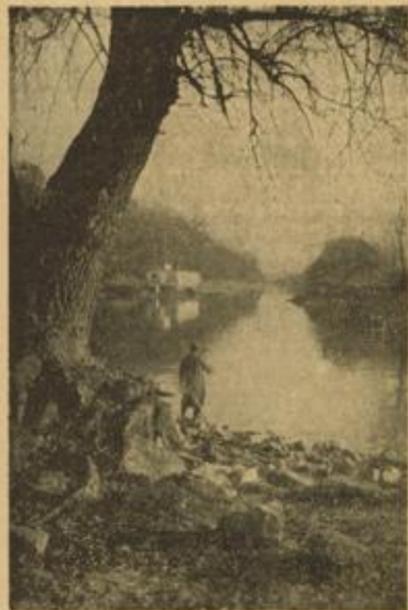
Sehr g... Herrschaf... verkommen... außerge... so schwe... übernom... der Hoff... nigung... Vorkänge... Es bil... fma, u... Winte... offenba... gerade ei... Zustände... offiziellen... Vor... so nicht... am Begin... das bei u... wir von... wandeln... Wir w... Vorbu... legen u... darauf... mit aller... und in... Eingriffe... linat un... ganz geb... Herr W... die ja be... statfinden... So wän... Frühling... Wärme u... Räterück... noch an... sten Kreis... gerne auf... ben in die... linga erwi... Auch in... Wehrmach... den. Am... truppe au... das ein... Andrench... Karaman... sich um die... höhe, dere... leuchteten... Diese... war g...

Ein offener Brief

Sehr geehrter Herr Frühling!

Mit dem heutigen Tage treten Sie Ihre Herrschaft an, von der wir alle recht viel Gutes erwarten. Wenn wir auch nicht verkennen, daß Sie unter sehr schwierigen und außergewöhnlich seitensamen Verhältnissen Ihr so schweres und verantwortungsvolles Amt übernehmen, so wollen wir doch mit Nachdruck der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Sie genügend Kraft besitzen, um endlich mit Ihrem Vorgänger fertig zu werden.

Es dürfte Ihnen, sehr verehrter Herr Frühling, nicht unbekannt sein, daß Ihr Vorgänger Winter ein überaus hartnäckiger Gefelle ist, der offenbar geglaubt, alles um zu können, was ihm gerade einfiel. Sind es doch ganz unumgängliche Zustände, daß wenige Stunden vor Ihrem offiziellen Amtsantritt noch die Schneeflocken



Vorfrühlingsstimmung im Waldpark
Aufn.: Heinz Herter

so dicht herabwirbeln, daß man atmen könnte, am Beginn der Winterherrschaft zu stehen! Und das bei uns im wärmsten Teil des Reiches, wo wir von Rechts wegen bereits unter Blüten zu wandeln haben.

Wir wollen aber nicht großen, weil Ihre Vorbild dem grimmigen Herrn Winter unterlegen ist, Mäße diese Tatsache und die Aussicht darauf eröffnen, daß Sie, Herr Frühling, sich mit aller Gewalt für Ihre Belange einsetzen und in Ihrer Regierungszeit keine winterlichen Einatme mehr dulden. Wenn Ihnen das gelingt und während Ihrer Amtszeit der Frost ganz gedankt ist, dann wollen wir auch dem Herrn Winter die Rückzugsecke verleißen, die ja besser lebt, als erst in einigen Wochen stattfinden.

So wünschen wir uns von Ihnen, Herr Frühling, recht viel Sonnenschein, noch mehr Wärme und vor allem keine Konzeptionen an Räterückschläge. Der Winter mag das, was er noch an Stärke vorrätig hat, bis zu seiner nächsten Amtsperiode aufheben. Wir verzichten gerne auf weitere seiner Lieferungen und bleiben in diesem Sinne, den Slogans des Frühlings erwartend...

1000 km zwischen Frühstück und Abendbrot

Aus dem Tagesablauf eines Lufthansa-Piloten / Wir plauderten mit einem Mannheimer Flugzeugführer

Mit dem zu Beginn dieses Monats in Kraft getretenen Randwinter-Flugplan der Deutschen Lufthansa und der am 16. April eintretenden Erweiterung zum Sommer-Flugplan erfährt der Flugverkehr im Drei-Städte-Flughafen K e u s s h e i m wiederum eine für die verkehrs- politischen wie auch volkswirtschaftlichen Belange der Rhein-Neckar-Gäbe bedeutsame Verdichtung.

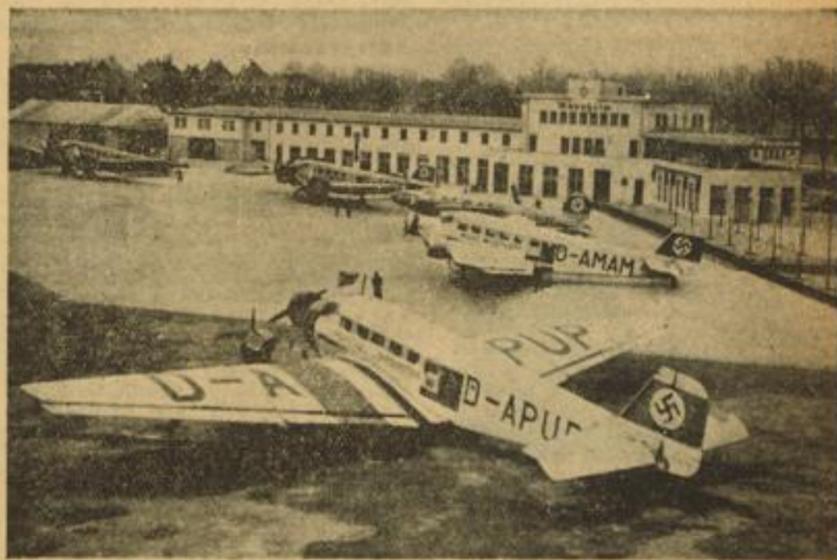
Mit jedem Jahr wachsen die Beförderungsziffern des Luftverkehrs an, der im Alltag unserer Zeit zu einem Verkehrsmittel geworden ist, ohne das es einfach nicht mehr geht. „Man hat sich daran gewöhnt“, sagt jene stehende Redensart, mit der man über vieles hinwegzugehen pflegt. Und da man dabei leicht jene Männer vergißt, denen im Luftverkehr die besondere Verantwortung für die Sicherheit der Fluggäste obliegt, sei hier einmal vom 11. tag eines Flugzeugführers berichtet.

In M a n n h e i m hat zur Zeit nur ein einziger Flugzeugführer der Deutschen Lufthansa seinen festen Wohnsitz. Andere Piloten wohnen nur vorübergehend hier.

Unser ortsbekannter Flugzeugführer hat sich gerade erst sein „Nest“ gebaut, draußen im Vorort S e e n h e i m, wo es ruhig ist und man nach des Tages angetragener Arbeit gut Entspannung finden kann. Seine feste Flugroute ist die Strecke 48 Mannheim-Berlin. Wir hatten uns miteinander im Flughafen verabredet, wo er dann auch Flugplannäßig um 18.25 Uhr landete. Et ist die Maschine schon um einige Minuten früher hier, doch an diesem Tage war nicht gerade das beste Flugwetter.

Nach der Landung gab es zunächst noch etwas dienstlich zu tun. So mußte sich der Flugzeugführer erst noch über die Verbindungen auf dem Flughafen im Bereich der Mannheimer Verkehrsstelle verständigen. Sie waren, wie gewohnt, in Ordnung. Dann war dienstfrei. Ein tatkräftiger Hühner junger Mann kam da auf mich zu: „Friedrich Müller, Flugzeugführer der Deutschen Lufthansa“.

Ich hatte das Empfinden, daß hinter diesem altägyptischen Namen keinesfalls etwa auch ein altägyptischer junger Mann steck, und sah mich nicht getraut. Unter dem dunkelblonden Schopf blinzelte mich mit klarem Blick zwei



Bald wird im Flughafen wieder Hochbetrieb sein Foto: Lufthansa (freigeg. durch RLM)

Augen an, die ruhig und sicher zu schauen gewohnt sind. „Gestatten Sie, das ich zunächst auch meiner Frau ‚Guten Abend!‘ sage“. Wo ginosa wir miteinander in die Flughafen-Gaststätte hinüber, denn hier lag sie, um ihren Mann abzuholen. Das fand ich reizend von dem schwarzbraunen, frischgebadenen Ehepaar, der außer dieser kameradschaftlichen Datung überdies auch ein liebenswürdiges Wesen gut zu Gesicht stand.

Ueber unser gemeinsames Plaudern verkrachten wir uns in einen Wagen, den die junge Fliegerfrau nach Hause lenkte. Während sie sich in der Stille nach dem das leidliche Wohl ihres Gatten bekümmerte, sahen wir in seinem Arbeitszimmer, von dem aus ein freies Feld unseren Blick bis zu den Heidelberger Sanddünen passieren ließ. Hier erzählte mir Flugzeugführer Müller, während wir in Bildern framen, von seiner Laufbahn und dem Alltag seines Berufs.

„Fünf Jahre fliege ich jetzt,“ — be-

richtete er — „früher als Sportflieger, hier in Mannheim, dann als Fluglehrer bei der Luftwaffe und nun seit zwei Jahren im Luftverkehr.“

„Da haben Sie ja nun wohl schon eine stattliche Anzahl Flugkilometer beisammen?“

„Im Luftverkehr wird's demnächst eine halbe Million sein! Die andern lassen sich ja nicht mehr so leicht feststellen.“

5 Monate auf Nachtroute

„So sind Sie gewissermaßen schon ziemlich weit voran, in Ihrem Alter?“

„Ja, die Regel sind eine halbe Million im Alter von 30 Jahren; wenn beides erreicht — Flugkilometer und Altersgrenze — gibt's das Flugkapitän-Patent. Für den Nachwuchs ist die Zahl allerdings auf eine Million Flugkilometer erhöht worden. 100.000 müssen übrigens davon im Nachflug zurückgelegt sein. Auch ich habe 5 Monate lang Nachtroute gehabt — Nachtracht und Post.“

„Und auf wieviel Kilometer Tages-Spinnenlektion kommen Sie dann und wann?“

„Na, im Sommer kommt man mitunter bei Verdichtung auf gewissen Strecken schon mal auf 200 Kilometer. Die Jahresschnittszahl liegt etwa bei 200.000.“

„Und jetzt fliegen Sie ausschließlich auf der Berliner Strecke? Da haben Sie Ihren Dienst kurz vor dem Start um 11.30 Uhr angetreten, und abends kommen Sie wieder zurück?“

Die tägliche Stippvisite in Berlin

„Ja, und in Berlin ist man dann meistens im Flugfläsko, wo man auch seine Zwischenzeit bis zum Rückflug mit anderen Kameraden zu verbringen pflegt, wenn man nicht gerade mal etwas in der Stadt erledigen will.“

„Da dieser verantwortungreiche Dienst immerhin ein Höchstmaß an Gesundheit erfordert, brauchen Sie zum Ausgleich doch ein geregeltes

Der Landflucht geht's an den Kragen

Maßnahmen zur Ueberbrückung des landwirtschaftlichen Kräftemangels

In einem dringlichen Appell an die Hohenleiter der Partei-Ortsgruppen, die Ortsbauernführer und die Führerinnen der Frauenschaft in den Landkreisen Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Wiesloch sollte die Kreisleitung Mannheim der NSDAP am Spätnachmittag des Montag in einer Arbeitstagung das Problem der Landflucht auf.

In Abwesenheit der einberufenen Parteiamtsträger, sowie des Oberbürgermeisters und des Landrats sprachen Oberregierungsrat Arbeitsamtsdirektor R i d l e s und Kreisbauern-

führer S c h a n k (Heidelberg) in eindringlicher Weise zu den Fragen der Verbindung und der Ueberbrückung des durch das leidliche Landfluchtproblem aufgerollten Mangels an Landarbeitkräften auf dem Wege der Selbsthilfe. Während Oberregierungsrat R i d l e s in Vertretung des Kreisleiters die bevorstehenden Maßnahmen zur örtlichen Lösung aufzeigte, erläuterte der Heidelberger Kreisbauernführer die Gründe für die Landflucht und die Mitwirkungsmöglichkeit der in Frage kommenden Partei- und Behördenstellen, um die Voraussetzungen der Landflucht zu beseitigen.

Wir kommen in unserer nächsten Ausgabe auf den Appell ausführlich zurück.

Auch die Panzerkaserne in Schwellingen war das Ziel von Tausenden

Auch in Schwellingen ist der „Tag der Wehrmacht“ zu einem großen Erfolg geworden. Am Samstag veranstaltete die Panzertruppe auf dem Schloßplatz ein großes Fest, das eine riesige Menschenmenge anlockte. Bei Anbruch der Dunkelheit erfolgte der schneidige Himmelschweif zweier Kompanien; sie gruppierten sich um die inzwischen in Brand geleckten Dolchhöhe, deren Flammen den Platz weit hin erleuchteten; den Zuschauern, die fleißig in die

von Soldaten herumgereichten WDW-Sammelbüchsen Opfergaben warfen, bot sich ein romantisch-schönes Bild vom Wanderverben.

Am Sonntag ritz der Menschenstrom zur Kaserne der Panzertruppe von 11 Uhr ab den ganzen Tag nicht ab. Die Straßen und Plätze der weithin sich erstreckenden Kasernenanlagen waren von einer gewaltigen Menschenmenge erfüllt, die gerne die Gelegenheit wahrnahm, sich ein Bild vom Leben und Treiben bei un-

ferer neuen Panzerwaffe zu verschaffen. Insbesondere war die Möglichkeit geboten, die Ausrüstung der Panzertruppe kennenzulernen. Vor einer langen Halle waren verschiedene Arten von Panzer aufgestellt, auf denen man herumklettern und in die man sich hineinsetzen konnte — wie unsere beiden Fotos zeigen. Besonders die Jugend interessierte sich für die Panzer. Bereitwillig gaben die Mannschaften, soweit es angängig war, Auskunft

auf die vielen Fragen, die an sie gerichtet wurden. Die Panzer, die zu Fabriken und Gelände starteten, waren ständig besetzt. Es erfolgte jedesmal ein wahrer Sturm auf die Fahrzeuge, wenn wieder eines aus dem Gelände zurückkehrte. Auch wir nahmen an einer solchen Fahrt teil, deren interessanteste Etappe die Berg- und Talfahrt durch den Wald und über die Dünen war. Wer dabei seinen Hut nicht festhielt, hatte das Nachsehen.



Diese beiden Schweltzinger Bilder zeigen mehr, als es Worte vermögen, den herzlichen Anteil, den die Bevölkerung am „Tag der Wehrmacht“ genommen hat. Besonders die Jugend Aufnahmen (2): Stütz

Seben. Und was treiben Sie zur Entspannung vom Dienst?

„Zunächst mal Bequemlichkeit zu Hause. Und dann angele ich leidenschaftlich, außerdem liebe ich Segel- und Motorboot, und schließlich treibe ich zwischen durch immer wieder Segelfliegen. Dem Nebenberuf entsprechend stelle ich auch meine Lebenshaltung ein — also viel Schlaf, kaum Alkohol und Niko-



Das ist Flugzeugführer Friedrich Müller

tin, wenigstens nicht in einem Maße, das schaden könnte.“

„Die Gesunderhaltung verlangt in Ihrem Beruf eben besondere Vorkehrungen. Man muß sozusagen hundertprozentig auf der Höhe sein...“

... auch mit den Augen natürlich; eine Brille darf man also nicht benötigen. Uebri- gens werden wir alle 9 Monate durch die Fliegeruntersuchungsstelle in Berlin (spezialärztlich untersucht, was jedesmal einen ganzen Tag lang währt.“

„Ihrer Mundart nach scheinen Sie von der Saar zu sein — aber, auch Sulzbach bei Saarbrücken — erzählen Sie mir bitte noch ein wenig davon, wie Sie zur Fliegerei kamen.“

„Nun, seit 1920 bin ich „Mannheimer“, also einen Teil meiner Schulzeit hier ver- lebt. Schon in meiner Jugend hatte ich eine ausgeprägte Liebe zur Fliegerei, und später trat ich in den SS-Fliegerstab ein, den spä- teren Deutschen Luftportverband. Dort fing ich als Sportflieger an, durchlief die Schulen Mannheim, Darmstadt, Würzburg und Biberach. Zwischen durch machte ich meine ver- schiedenen Prüfungen für die Fliegerklasse A 2, Sportfliegen, B 2, für mittelschwere Maschinen, C 2, für schwere, mehrmotorige Maschinen, C 2 gewerksmäßig, für gewerbliche Personenbeför- derung, und schließlich noch K I für Kunstflug. Wir Deutsche sind bekanntlich gründlich in der Schulung.“

„Aber Sie sollten auch einmal auf einem Flug vorne bei uns mitkommen, damit Sie unsere praktische Arbeit näher kennen lernen.“

„Gern, wenn Sie von Ihrer Uebung zur- rückkommen. Sie fahren doch morgen früh schon los. Ist das die letzte, bevor Sie als Fliegerleutnant zurückkehren? — Ja? — Na, dann also ein herzliches „Gut- und Bein- bruch!““ HGN.

Das Geheimnis im Plankenhof

Eine neue Entdeckung

Unser Plankenhof birgt in diesen Tagen ein Geheimnis; aus scheinbar unerfindlichen Grün- den hat man um den inmitten des Planken- hofs liegenden Globus ein Brettergerüst hell errichtet und den Aufbau mit Luchern ver- hängt. Aber auch dann, wenn man die Luch- er zur Seite schiebt und einen Blick „hinter die Kulissen“ wirft, wird man nicht den Jovak des Markthaus erkennen, der im übrigen alles an- dere als eine Fierde des Plankenhofs ist.

Die Erklärung für den verhängenen Globus ist sehr einfach: es wird eine Auswechslung der Erdkugel vorgenommen! Die Frage, warum diese Auswechslung erforderlich wurde, dürfte ziemlich überflüssig sein, wenn man weiß, daß der Plankenhof-Globus eingebaut wurde, ehe die Ostmark und das Sudetenland ins Reich heimkehrten. Nun wollte man die erforderlichen geordneten Grenzfortsetzungen be- rücksichtigen, und so hatte man einen neuen Globus bestellt, der bereits in Mannheim war, als sich am 15. März die Grenzen des Groß- deutschen Reiches wiederum änderten. Um nun den neuen Globus auf den allernuesten Stand bringen zu können, hat sich die Auswechslung etwas verzögert, so daß wir uns einige Tage länger, als beabsichtigt war, mit dem Anblick des mit Luchern behängenen Gerüsts zufried- en geben müssen. Wenn aber dann die Hüllen fallen, werden wir einen Globus betrachten können, auf dem die allernuesten Ereignisse der Geschichte Mitteleuropas bereits verzeich- net sind.

Vom Mannheimer Schulschach

Die tüchtigen Feudenhheimer Jungs

Ebenso eifrig wie die anderen Kämpfe han- deln die Schachspieler der Feudenhheim- Schule auch das Turnier nach Schweizer System durch. An die Spitze gelangten Werner Vogt, Richard Wieser, Friedrich Kammerer, Bender, Theo Kammerer, Hermann Wieser, Friedrich Beder, Erich Franz, Walter, Schäfer (Klasse I), während in der Klasse II Hartmann, Gerhard, Ullrich und Volsheimer siegten.

Als Abschluß der Jahresarbeit fand nun ein großes Simultanspiel statt, bei dem 48 der Schüler gegen ihren Schachlehrer P. Müller kämpften. Dabei gewannen Scheld, Stenzel, Friedrich Beder, ferner erreichten ein Unent- schieden Nibel, Richard und Hermann Wieser, Walter, 12 Partien gewann P. Müller.

Die H trommelt für ihr Kampfblatt

„Die Zeitung des ganzen Volkes“

In diesen Wochen richtet die H im ganzen Großdeutschen Reich ihre Arbeit auf die „Reichspropaganda-Kritik 1939“ für „Das Schwarze Korps“.

Diese Werbung gilt somit jener Zeitung, die als Organ der Schachklaffen zu einer der be- deutendsten und markantesten Erscheinungen in der nationalsozialistischen Presse geworden ist.

„Das Schwarze Korps“ hat in der verhält- nismäßig kurzen Zeit von vier Jahren eine weit über den Rahmen der H hinausgehende Leserschaft in allen Schichten des Volkes ge- sunden. Das Volk liebt diese Zeitung, weil sie die Sprache des Volkes spricht, ihre Darlegung ist klar und deutlich; ihr Weg gerade und kom- promißlos. Da wird mit offenem Bistier gekämpft und kein Blatt vor den Mund genom- men. Was gesagt wird, steht nicht „zwischen den Zeilen“ zu lesen, sondern freimütig nimmt sie Stellung zu allen Problemen des Tages. „Das Schwarze Korps“ ist eine Zeitung, die sich nicht in diplomatischen Schwindigkeiten ergeht oder sich gar hochtönig im Widerspruch verliert, son- dern sie lebt und sagt die Dinge so an, wie sie sich im Alltag des Volkes spiegeln, in seiner Lebensfreude, wie in seinen Ängsten, in seiner menschlichen Größe, wie in seiner allzu mensch- lichen Kleinheit.

So ist „Das Schwarze Korps“ der Freund jedes Aufständigen und Aufstrebenden.

dem Krieger und Völkerrufen aber ist es ein unerlässlicher Gelehrer.

„Weil das „Schwarze Korps“ in Worte faßt, was das Volk bewegt und ans Licht bringt, was zum Lichte bräut, deshalb hat es sich so viele Freunde und Anhänger in allen Volkss- chichten erworben. Es spricht aus dem Herzen und zu den Herzen des Volkes und darf sich so mit Recht und mit Stolz nennen: Die Zei- tung des ganzen Volkes.“ H. Sch.

Das neue AdF-Jahrbuch

erscheint am 1. April

Alle Urlauber werden in verschiedener Be- ziehung eine Überraschung erleben. Denn so vielseitig und schön wie in diesem Jahr ist das Jahresschriften-Programm noch nie gewesen. Auf vielen laufenden von Fotos wurden die Bilder für die Illustration des 64 Seiten umfangreichen Bildwerkes heraus- gesucht. Der Umschlag wurde in vielfarbiger Offieldruck hergestellt und kann später als ein künstlerischer Schmuck Verwendung finden. Eine ganz große Überraschung enthält das Jahrbuch außerdem noch: nämlich die Bedin- gungen zu einem Preiswettbewerb, bei dem ein AdF-Bogen gewonnen werden kann. Das AdF-Jahrbuch wird ab 1. April bei den Betriebsbibliothek und bei allen Dienst- stellen der V-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für 30 Pfennig erhältlich sein.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Eisenbahn-Beseitigung „en gros“. Einen Großangriff gegen häßliche Eisenbahnen hat man jetzt auch in der Goethestraße unternom- men. In einem Zuge wurden, mit Ausnahme des Gitters am Vorgarten des Sch Hauses am Reichsdring, die Eisenbahnen vor sämtlichen Vorgärten auf der rechten Seite der Goethe- straße entfernt. Abgesehen davon, daß auf diese Weise eine recht beträchtliche Eisenmenge zusammengekommen ist, sind jetzt auch die Vor- aussetzungen für eine grundlegende Neu- gestaltung der Vorgärten geschaffen worden. Es ist selbstverständlich, daß nunmehr manchen Vorgärten etwas mehr Sorgfalt zue- wendet werden muß, als das dort bisher der Fall war.

„Eine Volksgandmaske ist kein alter Strohhut“ — sagt die Aufsichtsprüferin. Man kann sie nicht einfach aufstülpen, sondern sie muß sorgfältig verpaßt werden, damit sie ihren Zweck erfüllt! Wie das gemacht wird, zeigt ein interessanter Bildbericht der neuen „Tiere“, der von einem Streifen durch Berliner Luft- schulpfänger erzählt. Anschaulich erzählt man hier, wie Hundverbände angelegt werden, wie man die Decke eines Raumes abstricht, wie man verbunkelt, wie man den Lössheimer handhabt u. v. a. Das neueste Heft bringt noch viele an- dere Bildberichte über praktischen Luftschulpf. Dazu gute Unterhaltung und die Mitteilungen des Reichsluftschulpfandes.

Das nächste Kammer-Konzert der Hochschule. Die interessante Vortragsreihe beginnt mit der Musik für sieben Saiteninstrumente von Rudi Stephan, dem im Weltkrieg gefallenen Kom- ponisten. Ein junger, in Berlin lebender Lon- seyer, Hans Chemin-Beit, ist dann im Pro- gramm des Abends mit einer Kantate „Von der Gierigkeit der Welt“ (nach Worten von An- dras Grosz) vertreten. Solist ist Wilhelm Könia. Julia Kaufmann wird das Kammer- konzert von J. Ph. Rameau zum Vortrag bringen. Den Schluß des Abends bildet die venezianische Suite für kleines Orchester von E. Wolf-Herrari. Die musikalische Leitung hat Direktor Chlodwig Kasperger. Karten sind noch bei der Verwaltung der Musikhochschule und bei allen Musikalienhandlungen zu haben.

Prof. Abendroth dirigiert. Bei der 4. musi- kalischen Feierstunde am nächsten Freitag wird Prof. Hermann Abendroth (Leipzig) mit dem Orchester des Mannheimer Nationaltheaters Werke von Liszt, Wagner, Strauss und Brahms bringen. Man darf erwarten, daß diese musi- kalische Feierstunde mit dem in Mannheim so beliebten Dirigenten zu einem besonderen Er- eignis im Konzertleben unserer Stadt werden wird.

Schweres Schadenfeuer. Aus noch nicht be- kannter Ursache brach im Stadtteil Friesenheim in der Werkstat eines Möbelschreiners ein Brand aus, dem sämtliche Holzportale und die Arbeitsmaschinen zum Opfer fielen. Der Sach- schaden wird auf 20.000 RM veranschlagt. Die Feuerschutzpolizei erschien nach Alarmierung so- fort am Brandherd und bekämpfte das Feuer.

Stahlheime als Sammelbüchsen

Der große Erfolg des Tages der Wehrmacht

„10.000 Essen bei der Flak verausgabt“ — so lautet die Auskunft, die uns am Sonntag- abend über den Hensprocher von Leutnant Bloch — dem Organist der Veranstaltung — folge in der Flak-Kaserne — zusam. Wir trau- ten unseren Ohren nicht recht und auch mancher unserer Leser dürfte sicherlich in der Montag- frühaußgabe einen Druckfehler vermutet haben. Aber es war bestimmt keine Null zuviel an- geordnet worden! Die Flak hat am Sonntag tatsächlich 10.000 Eintopf-Portionen verabreicht. Eigentlich rechnete man gar nicht mit so viel hunarigen Mannheimern, die unter allen Um- ständen ihren Eintopf bei den Soldaten haben wollten, obgleich doch gar kein Eintopfsonntag im Kalender verzeichnet war. Als in den Res- sein und Feldbüchsen das Essen verabreicht wurde, legte man 4000 Portionen zuwarnde und war gespannt, ob sich auch so viele Esser finden würden. Daran dachte natürlich nie- mand gedacht, daß man sich so sehr unterfich- ten konnte. Bei dem nicht abtreibenden An- drang mußte man immer weitere Portionen nachschicken. Wenn auch die letzten Hunarigen erst um 16 Uhr zu ihrem Eintopf-Mittagessen kamen: sie stehen sich das

Die Rätsel des Fernen Ostens

werden gelöst beim Vortragsabend Walter Stögners am 22. März



Auch solche Fotos brachte Stögners mit heim...

Immer wieder zieht es For- scher von Europa nach dem Fer- nen Osten in die unerforschten Gebiete Tibets oder in die mancherortsigen Wälder. Das Abenteuer lockt. Der Drang, das Dunkle zu erforschen und uns, die wir zu Haus geblieben sind, Kunde zu bringen von den Ge- heimnissen Asiens, treibt die tüchtigen Forscher immer wieder vorwärts. Im Auto, im Flug- zeug oder im Sattel geht es in das Innere des Landes, und wunderbare Aufnahmen legen später von dem Geschaute und Erlebten Zeugnis ab. Auch Walter Stögners hat von seinem Ritt durch Zentralasien ausgezeichnetes Bildmaterial in Fülle mitgebracht, das er am Mittwochabend im Planetarium zeigen wird. Noch einmal sei an dieser Stelle auf diesen ein- maligen und interessanten Licht- bildvortrag hingewiesen.

Warten nicht verdrängen, nachdem sie sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatten, bei der Flak zu essen.

Nach dem Essen in der großen Turnhalle wurde von den Kasernebesuchern höchst eigen- händig die Mitte der Turnhalle ausgeräumt, damit die Tanzlustigen zu ihrem versprochenen Tanz kommen konnten, nachdem nur in der einen Kantine unter den durch den Andrang sehr beschränkten Raumverhältnissen das Tanz- bein hätte geschwungen werden können.

Tafel bei einem solchen Gedränge auch mun- ter die Groschen in die Sammelbüchsen flossen, war weiter nicht verwunderlich. Schließlich waren die AdF-Sammelbüchsen so knistpell- did gefüllt, daß zum Schluß sogar noch mit dem Stahlhelm gesammelt wurde! Viele Taschen sprechen für sich selbst und unterstreichen nur noch den großen Erfolg des Tages der Wehrmacht.

Die „Eierkisch“ ...

Eigentlich kann er ja nichts dafür. Bei der Geburt war er ganz normal, wie das allge- mein übliche Gewicht aus — zur Freude seines Erzeugers, der in ihm schon den kommenden „Tanz“ (zur Aufführung für Nichtschüler: zeitgemäß Mittelstürmer einer Fußballmann- schaft) seines Vereins sah. Der Traum war nach fünfzehn Jahren ausgeräumt. Da kam es nämlich langsam an den Tanz: Er war und blieb „kein von Gehalt“, heute hat er knapp ein Meter fünfzig erreicht, und höher geht's nimmer. Nicht, daß er deswegen nun toban- glücklich wäre. Er freut sich auch so seines Le- bens, andere müssen ja auch aufkommen. Doch in manchen trüben Stunden ärgert er sich halt doch ein wenig darüber, daß sich die Natur nun gar so stiefmütterlich bei ihm gezeigt hat. Wenn's wenigstens etwas mehr wäre, we- nigstens zehn Zentimeter — dann wäre das doch ganz anders, dann wäre die Lage grund- legend geändert.

Aber so? Er hat nämlich eine Leidenschaft, eine Leidenschaft, sag' ich euch, von der er „uns Berreden“ nicht lassen will. Donnerst- tags sitzt er bei ihm an, feiert sich von Tag zu Tag — bis zum Sonntagmorgen um drei. Dann wandelt auch er eiligen Schrittes



hinaus aus der Stadt — nein, nicht ins Grüne — überholt, lieber nach dem bevor- stehenden Genus, auf dem Schießtag einen Ge- sinnungsgenossen nach dem andern. — Ganz recht, ihr habt es jetzt erraten! Wir sprechen hier von einem der vielgeschmähten, hundert- prozentigen Sportfanatiker, von einem, der dem Fußballspiel verfallen ist, wie ein Opiumsüchtiger dem Opium. Das verstehen viele nicht. Wie man nur so sein kann! Ja, man kann so sein, er ist es jedenfalls, und er ist dabei zufrieden. Nein, doch nicht ganz — sein Lihpusanermaß macht ihm manchmal ein wenigummer.

Das heißt: machte! Stieg da auf dem Platz seines Vereins ein Spielchen, dann hatte er bisher immer zu kämpfen, auch einen anständigen Platz zu kriegen. Immer standen da ein paar lange Entwürfe vor ihm, kaum, daß er das hochinteressante Treffen verfolgen konnte. Alles Strecken half nicht, er sah immer nur Bruchstücke des Spiels und mußte sich darauf beschränken, an den Klängen seiner Vor- und Hintermänner, die doch über ihm in die Ge- gende harrten, den näheren Spielverlauf abzu- lesen. Bis es ihm zu dumm wurde! Er sang angestrengt nach einem Ausweg — hier hat er ihn unterm Arm!

Jeden Sonntag ersticht er sich leicht für ein paar Pfennige bei seinem Kolonialwarenändler

Leiden der Stimme und Luftwege

Fernat 443 16 Frau Martha Zurich, Paul-Martin-Str. 21 Durch Atem- u. Stimmbildungs- Besetzung chron Heiser- keit, Stimmchwäche, Asthma Bronchitis, auch für Kinder. Zu Krankenk. zuzel. - Neue erlöschliche Wege.

eine Eierkisch, Kemmt sie Sonntagmorgens unter den Arm und steuert damit vernünftig, wie wir sehen, der Tummelstätte seines Wäfers zu. Das weitere könnt ihr euch denken. Nur eines will ich noch verraten: heute wirkt er während dieser anderthalb Stunden unter den anderen wie ein Kiese, überträgt sie um Haupt- stlänge.

Dabei ist er allerdings wieder um so Klein- er. Na, reden wir lieber nicht davon, sonst fallen da zehntausend Frauen wie ein einziger Chor ein! Wie Wunden soll man mit aller Vorsicht behandeln. Vielleicht könnte wenig- stens er seine Frau ein wenig verführen — des Brennholzes wegen — wenn er die Asche wieder mit heimbrächte. Ob ihn einer mal auf diese „ändernde Farbe“ höht? HL.

„Hakenkreuzbanner“
W
Nationalthe
Kasernebes
Crabbe
Gottlieb
Planetarium
Nobelsch
(Prof. T
Konert;
Reinhold
Stube.
Tanz: H
Kremlin
Kochsch
Rochsch
chen. 10
Volkmann
tagstom
piaten.
Fährsch
nast ruf
100. 12. 1
20. 10. 1
Händ-
Kochsch
tanzsch
100. 12. 1
Sänger
Die G
August
im Welt
Jahre v
tet. In
führer a
Jahres
buch
gleich
Freudsch
des Vere
berwähl
Sänger
Fritz M
Jahr ist
fiug in
Sänger
Mit dem
Auch fr
erten fr
wolten, a
des nach
bestimm
verein
hatte zu
eingelad
im Saal
Männer
ischen
n and
Wiel
zu mach
Die
Das
hatte
charakter
den des
frühe
Steier
Fieder u
datenlic
Soldaten
Dem M
mania“
fügung,
bewied.
Die
„Mildeu
„Drauf
ber“ eb
Zum
fried W
beuten

Was ist heute los?

Dienstag, den 21. März

Nationaltheater: Alice Komödie von Couderc.
Kofengarten: Akademienkonzert des Nationaltheater-Orchesters...

Rundfunk-Programm für Dienstag, den 21. März

Wiesbaden: 6.00 Morgenspiele, Zeit, Wetter, Nachrichten. 6.15 Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.10 Nachrichten...

Sängerhalle 30g Bilanz

Hauptversammlung des Männergesangsvereins Die gut besuchte Hauptversammlung der Sängerkörperschaft wurde von dem Vereinsführer August Schäfer...

Eine frohe Liedreise

Mit dem Chor der Germania durch die Gauen Auch die Sangesbrüder in Mannheims Vororten sind in der letzten Zeit nicht müde geworden, allen Freunden des deutschen Volksliedes...

Mein Liebling



da hast Du Deinen farbigen Schuh wieder! Die alte Kremkrone wurde mit Benzol nach der Gebrauchsanweisung abgerieben...

Nigrin??

Steiermark und Ärinten, beschauliche Wiener Lieder und zügige preussische und bessische Soldatenlieder, von denen das 'Friedrichs-Herz'...

Mutterföhnchen oder -Pimpf?

Ein Elternabend des Fahnleins 39/171 'Walter Fleg'

Unter der in der Ueberschrift genannten Parole veranstaltete das Fahnlein 'Walter Fleg' Mannheim-Reichwald als Abschluss der Pimpfwoche...

Ueber die entscheidende Frage 'Mutterföhnchen oder Pimpf?' sprach dann der Fahnleinführer Edinger noch einige Worte...

Frohinn mit dem 'Schifferklavier'

Der vom Handharmonika-Orchester Diehl veranstaltete bunte Abend hatte im 'Friedrichshaus' ein volles Haus. Man hatte gute Kräfte gewonnen...

Da war zunächst das Handharmonika-Orchester unter der Leitung von Josef Diehl, das mit abwechslungsreichen Weisen wesentlich zum Gelingen des Abends beitrug...

Das 'Flora-Quartett' gab meisterlich gesungene Lieder zum besten und so wie sie mußten sich auch die durch den Reichsführer Stuttgart bekanntgewordenen Akkordion-Solisten...

Großen Beifall fand auch der von der zehnjährigen Lotte Stündebach gesungene 'Tschandä', und die Horst-Jehachin hatte natürlich selbst die Lächer auf ihrer Seite.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim!

Das Schulungsmaterial für März (Schulungsbrief, 'Wille und Weg' usw.) ist eingetroffen und muß umgehend auf dem Kreispropagandaamt, Zimmer 3, abgeholt werden.

Ortsgruppen der NSDAP

- Wohlflegen, 21.3., 20.15 Uhr, Besprechung der Amts- und Stellvertreter auf der Geschäftsstelle.
Wilmanns, 22.3., 20 Uhr, Pflichtsport in der Turnhalle der Mädchenberufsschule...

NS-Frauenchaft

- Kedara-Korb, 21.3., 20.15 Uhr, Besprechung der Leiterinnen und Stellvertreterinnen im Schützenhaus (Röhrlstraße).
Deutsches Gd., 22.3., 20 Uhr, Kreisfrauenabend für sämtliche Frauenchafts- und Frauenwerkmittglieder...

Abteilung Jugendgruppe

- J.-Gr. Altmühl, 21.3., 20.15 Uhr, nehmen sämtliche Mädchen an der TKG-Vorversammlung im Gemeindefesthaus der NSDAP, Rheinstraße 2, teil.
J.-Gr. Deutsches Gd., sämtliche Mädchen nehmen am gemeinsamen Singen am 22.3., 20 Uhr, in L.9, 7 teil...

NS-Gruppen

- Gr. 13/171 Altmühl, 21.3., treten alle Mädchen um 19.45 Uhr an der Marktschänke in Dienstübung an.
Gr. 47/171 Seckenheim, 22.3., 20 Uhr, Gruppenheimabend.

NSDAP

- Gr. 13/171 Altmühl, 21.3., treten alle Mädchen um 19.45 Uhr an der Marktschänke in Dienstübung an.
Gr. 47/171 Seckenheim, 22.3., 20 Uhr, Gruppenheimabend.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim Rheinstr. 1

Berufserziehungswert der DAF

Wir führen im Berufserziehungswert O 4, 8/9 folgende Volksgemeinschaften durch: 'Wachstums- und Handwerks' Volksgemeinschaft 'Schreiner' - Werkstätten und praktische Arbeiten an der Arbeitstisch...

Wachstum

Wachstum! Folgende Fahrten sind ausverkauft: O 823/39 ins kleine Wollferl vom 25.3. bis 10.4. O 844/39 ins Auhferlgebiet vom 18.3. bis 26.3. O 846/39 ins Auhferlgebiet vom 25.3. bis 2.4. O 848/39 ins Auhferlgebiet vom 1.4. bis 10.4. O 849/39 ins Auhferlgebiet vom 1.4. bis 10.4. Auf diese Fahrt können noch Anmeldungen entgegengenommen werden...

Wachstum

Wachstum! Oben 1939 am 9. und 10.4. Omnibusfahrt durchs Ried, Rain- und Taubertal, Omnibusfahrt ab Mannheim über Schwab. Hall nach Rodenburg o. d. L., zurück über Bergzabern - Rodbach - Mannheim. Teilnehmerpreis 14.80 RM, einschließlich Omnibusfahrt, Lebensnahrung, zwei Mittagessen und zwei Abendessen...

Wachstum

Wachstum! Folgende Fahrten sind ausverkauft: O 823/39 ins kleine Wollferl vom 25.3. bis 10.4. O 844/39 ins Auhferlgebiet vom 18.3. bis 26.3. O 846/39 ins Auhferlgebiet vom 25.3. bis 2.4. O 848/39 ins Auhferlgebiet vom 1.4. bis 10.4. O 849/39 ins Auhferlgebiet vom 1.4. bis 10.4. Auf diese Fahrt können noch Anmeldungen entgegengenommen werden...

Advertisement for Nigrin hair dye. Text: 'Mit Nigrin erreicht Mama das Gleiche wie Oma mit der Rasenbleiche!' Includes a star logo and a list of retailers.

Mannheim - Hochburg des Amateursports

Das umfangreichste Programm der Mannheimer Woche / Erster Nennungsschluß 4. April

In dem süddeutschen Raume Frankfurt-Mannheim-Stuttgart hat die so zentral am Neckar und am Rhein gelegene badische Großstadt Mannheim in den schwierigsten Zeiten ihr Bestehen zum Nennsport aufrechterhalten und war bestrebt, über alle Widerstände hinweg die Linie einer großen Tradition zu wahren. Mannheim, einer der bedeutendsten rheinischen Umschlagshäfen, hat von jeher dem Pferdesport Verhältnisse entgegengebracht und ist in diesem Bestreben schon zur Vorkriegszeit von einigen großzügigen Industriellen, die die Bedeutung des Pferdesports für die Landespflege erkannten, opferwillig unterstützt worden. Ist es noch nötig zu sagen, daß in diesem Zusammenhang der Name Adolph für immer besonders guten Klang haben wird! Die Rennen auf der Neckarwiese, die anlässlich des Mainarties stattfinden, haben von jeher nicht nur einen großen Zulauf aus den ländlichen Kreisen des Badener Landes, des Odenwaldes, der Pfalz, von der Bergstraße und auch aus den höher gelegenen Bezirken des Schwarzwaldes zur Folge gehabt, sondern auch die Stadt Frankfurt am Main, Mainz, Ludwigshafen, Darmstadt, Karlsruhe, Heidelberg und die bekannten Weinorte der Pfalz füllten an diesen rennsportheligen Volkstagen die Tribünen. Die pferdesportlichen Kämpfe waren bis Kriegsbeginn ausschließlich den Amateuren vorbehalten, die hier eine starke Pflegestätte gefunden haben. Mannheim darf sich rühmen, durch seine großzügigen Veranstaltungen dem Nennsport in Süddeutschland wertvolle Dienste geleistet zu haben, und wenn eine Rennbahn unter den Süddeutschen durch die Tat das Ansehen des Sports in weitere Kreise getragen hat, so ist es diese anmutige und so geschmackvoll ausgerüstete badische Handels- und Industriestadt gewesen.

Die diesjährigen Ausschreibungen, die im letzten Kalender erscheinen, zeigen, daß auch der Süden des Reiches und gerade das so zentral gelegene Mannheim die allgemeine Aufbesserung im Nennsport bejaht. War hat man in richtiger Erkenntnis der augenblicklichen Marktlage die Hauptprüfungen der einzelnen Tage in der Preishöhe des letzten Jahres belassen und die Aufbesserung von 6000 Reichsmark dem so sehr bedürftigen mittleren und kleineren Material zugewendet. Es wäre wirklich verfrüht gewesen, hinsichtlich der Spitzenrennen eine weitere Steigerung vorzunehmen, die zu sehr aus dem großen Rahmen unseres Provinzsports herausragen würde. Rennen mit

16 000 Reichsmark für die Badenia, je 10 000 Reichsmark für Saarbefreiungs-Preis und Preis der Stadt Mannheim

sind Ereignisse, die nicht nur durch ihre Tradition, sondern auch durch ihre gute gelbliche Ausstattung unsere Ställe anziehen werden.

Wieder umfaßt die Mannheimer Woche drei Tage, die sich auf zwei Sonntage und den dazwischen liegenden

Badenia-Tag am Dienstag, 9. Mai,

verteilen. Jeder Tag sieht acht Rennen vor, so daß im ganzen 24 Konkurrenzrennen abgewickelt werden. Der Eröffnungstag hat als tragendes Ereignis den

Saarbefreiungs-Preis, Ehrenpreis und 10 000 Reichsmark, 2000 Meter.

Das Rennen wendet sich an vierjährige und ältere in Deutschland ständig trainierte Pferde, die seit 1. April 1938 kein Rennen von 6000 Reichsmark gewonnen haben. Die Aufgewichte werden den verschiedensten Gewinnmöglichkeiten gerecht und variieren von 500 bis 6000 Reichsmark. Die 1937 ein Altersgewichtsrennen von 7000 Reichsmark gewonnen haben, tragen ohne weiteres sechs Kilo Aufgewicht und haben keine Gewichtsbeschränkung. 25 Unterschriften werden verlangt.

Der gleiche Tag bringt drei Jagdrennen, von denen der

Preis der Industrie,

der mit 5200 Reichsmark ausgestattet ist, eine beachtliche Zulassungsspanne zeigt, da er nur Pferde ausschließt, die seit 1. März 1938 weder ein Rennen von 5000 Reichsmark noch seitdem in summa 15 000 Reichsmark gewonnen haben. Einer Höchstzulassung von acht Kilo steht eine Erlaubnis von drei Kilo gegenüber, so daß also in diesem Rennen eine Spanne von elf Kilo Gewichtsdifferenz möglich ist.

Erfreulicherweise hat der Verein an diesem Tage wie überhaupt während der Woche die Ausleihe etwas eingeschränkt. So steht nur ein Ausleih III und ein Ausleih IV auf der Karte. Einzelstet wird der Tag mit einem Klasse-B-Rennen, dem ein Flachrennen für Rennreiterinnen folgt.

Im ganzen bringt der Tag 30 550 Reichsmark und in den meisten Rennen noch Ehrenpreise und Andenken.

Die Badenia mit 16 000 Reichsmark als Höhepunkt des Meetings

bringt dem Sieger neben einem prachtvollen Ehrenpreis 10 000 Reichsmark und verteilt die restlichen 6000 Reichsmark auf sechs gute Plazatgelder. Das über 4200 Meter reichende Amateur-Jagdrennen ist wieder als Ausleih I gedacht und schließt gleich den beiden anderen Hauptrennen am 4. April. Die Amateure kommen an diesem Tage noch im Hebben-Linden-Flachrennen sowie im Riese-Gebärdnis-Jagdrennen und im Graf-Hold-Jagdrennen zu Wort, das allerdings den Offizieren vorbehalten ist. Neben der Badenia bringt der Tag noch einen Ausleih III, nämlich den Raimart-Preis und zwei Ausleih IV, ferner wieder als Eröffnungslauf ein Klasse B Rennen.

Die Gesamtausstattung des Tages: 34 600 Reichsmark.

Der letzte Tag bringt am Sonntag, 14. Mai, den

Preis der Stadt Mannheim, Ehrenpreis und 10 000 Reichsmark,

der wieder über 4000 Meter führt und ein Altersgewichtsrennen für vierjährige und ältere Anländer darstellt, die im laufenden Jahre kein Rennen von 5000 Reichsmark gewonnen haben. Hier gibt es Aufgewichte mit sieben Kilo und eine Erlaubnis von drei Kilo. Der Sieger erhält einen Ehrenpreis und 6000 Reichsmark. Die verbleibenden 4000 Reichsmark werden auf sechs Plazatgelder verteilt. Das Rennen zählt sicherlich zu den begehrtesten Jagdrennen, die in diesem Jahre unseren Berufsreitern offenstehen. Auf der Flache ist an diesem Tage der

Preis des Mannheimer Flughafens,

ein Ausleih II über 2400 Meter, die besondere Anziehungsnnummer. Daneben gibt es noch einen Ausleih III und einen Ausleih IV. Im Gegensatz zu den beiden ersten Tagen ist das Klasse-B-Rennen hier als letzte Nummer vorgesehen. Der Schlußtag, dessen Konkurrenzrennen auch wieder durchweg mit schönen Ehrenpreisen und Andenken, wie an den vorhergehenden Ta-

gen, ausgestattet sind, bietet den Ställen 30 850 Reichsmark.

Die Ausleihe III wurden als Jagdrennen mit 3500 Reichsmark, als Flachrennen mit 3100 Reichsmark ausgestattet, wovon auf die Sieger 2000 Reichsmark entfallen. Für die Ausleihe IV liegen die Summen zwischen 2700 Reichsmark und 2800 Reichsmark, auf der Jagdbahn mit 1600 Reichsmark Siegeld und 2500 Reichsmark auf der Flache mit 1500 Reichsmark für den Sieger. Rüst Gelder sind in allen Rennen vorgesehen, die besseren Prüfungen und die Amateur-Jagdrennen weisen sechs Gelder auf, das ist auch im Saarbefreiungs-Preis der Fall. Noch weiter geht die Verteilung in der Badenia und im Preis der Stadt Mannheim, in beiden werden sieben Gelder gegeben.

Der erste Rennungschluß steht für den 4. April an, man darf erwarten, daß er einen vollen Erfolg bringt. Die Bestrebungen von Mannheim sind allgemein und bezwilling des Amateursports im besonderen so lobenswert, daß die Ställe allen Grund haben, sich der Woche mit größtem Nachdruck zu widmen. Setzt sich durch die vielen vorzusehenden Plazatgelder das Risiko so vermindert, daß selbst aus entfernteren Orten eine Expedition erfolgversprechend geworden ist.



Eine schwierige Zuverlässigkeitsprüfung. Ein Schnappschuß von der Zuverlässigkeits- und Orientierungsfahrt der NSKK-Motorguppe Berlin, die über 278 Kilometer durch das Osthavelland führte. Den temperamentvollen Fahrern schlugen — wie unser Bild zeigt — oft ganze Ladungen von Schlamm über die Köpfe. Weltbild (M)

Um den Titel - Deutscher Jugendmeister

Erste Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend in Stuttgart

Wenn auch gerade heute im Sport die weitverzweigte Vorkriegszeit ohne eigenwillige Sonderbestrebungen, die Ausrichtung nach allgemein gültigen Zielen und die Anerkennung und aufmunternde Bewertung einer jeden persönlich höchstwertvollen Leistung im Vordergrund stehen, Kampf und Spitzenkämpfe werden nicht vergessen! Gerade der Jugendwille will das Wesen mit den Kräften des Geistes, wünscht den aufstrebenden Erfolg und die Leistungsbegeisterung bis zum letzten Ausmaß. Die Deutschen Jugendmeisterschaften der DJ, im Sommer in den Wettbewerben auf den freien Plätzen, im Winter in den Hallenkämpfen, sind für unsere Jugend Maßstab, Richtschnur und Wertung. Die 1. Hallenkampfspiele unserer Hitlerjugend und DJM-Mädels vom 21. bis 26. März in Stuttgart wollen das sportliche Können unserer Jugend in aller Öffentlichkeit beweisen. Dem Besten winkt hier als Lohn der Sieg und der Titel eines Deutschen Jugendmeisters!

Die zahllosemäßige Beteiligung der Jugend ist überaus stark. Keine Leistungen darf man auch diesmal im Gerätturnen erwarten. In den Mannschaftskämpfen fällt hier am Donnerstag die Entscheidung. Auswärtsrecher Titelverteidiger ist der RLB Bad Kreuznach mit den ausgesprochenen Schülern Konrad Frede. Die Riege des TSV Illingen und der TSG Ludwigshafen werden jedoch beachtliche Gegner sein. Der beste Einzelturner wird am Freitag ermittelt. 22 Teilnehmer werden zum Vorkampfturnier antreten. Diese hatzliche Zahl macht die Durchführung der Vorkämpfe in drei Riegen notwendig. Die Meister werden am Sonntagabend festgesetzt. Am besten dürften hier die Vertreter der Gewerbe Ostland, Berlin, Westfalen, Ruhr-Niederrhein und Mittelrhein abscheiden.

Der Bestplatz findet heute in der Jugend immer stärkeren Anklang. Eine erstaunlich hohe Zahl von DJ-Mädels und DJM-Verenommen hat zu den Einzel- und Mannschaftskampfturnieren auf allen Wachen gemeldet. Die besten Vertreter stellt die Ostmark, Süddeutschland, Berlin und Sachsen. Überaus lebhaft ist das Interesse an den schweratletischen Wettbewerben. Rund 120 Jungen beteiligen sich am Gewichtheben, dessen entscheidende Kämpfe

am Mittwoch ausgetragen werden. Es ist natürlich schwer, hier Sieger anzudeuten. Die Leistungen dürften jedenfalls beachtlich sein, gibt es doch Jugendlichen, die 3. V. im Schwergewichts-Dreizampf 500 bis 600 Pfund schaffen. 210 Jungen kämpfen im vielversprechenden Ringerturnier, bei dem die Besten am Freitagabend gefunden werden. Hier darf man die Sieger bei den letzten Reichswettkämpfen in Breslau zum Teil wieder im Vordergrund erwarten. Im Judo starten 2 Teilnehmer. Sie kommen aus den Hochburgen des Judoports, aus Darmstadt, Berlin, Köln, Frankfurt am Main und München.

Olympisches Tennisturnier oder Weltmeisterschaften

Interessanter Vorschlag des italienischen Tennisverbandes

Schon vor einigen Wochen hat der italienische Tennisverband in Helsinki angefragt, wie sich das Organisationskomitee für die 12. Olympiade zur Ausrichtung eines Olympischen Tennisturniers stellt. Helsinki hat, auf die Kürze der noch zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit hinweisend, ablehnend geantwortet. Jetzt hat Italien im Anschluss an die Jahresitzung des Internationalen Tennisverbandes in Paris diese Frage erneut angeschnitten, und der Vorschlag des Italieners Fontana scheint bei einem großen Teil der 40 in Paris vertretenen Nationen Gegenliebe gefunden zu haben. Italien wird der nächstjährigen Hauptversammlung des Internationalen Verbandes einen entsprechenden Antrag unterbreiten, der im übrigen für den Fall der Ablehnung die in Abständen von vier Jahren stattfindende Veranstaltung von Tennis-Weltmeisterschaften vorschlägt.

Henkel schlug auch Poncec

Im Männer-einzel des Turniers in Dortmund lag er am 1. April in Stuttgart zu einer Begegnung zwischen den beiden Davis-Polspielern Henkel und Franjo Poncec. Der Berliner scheint endlich seine Form gefun-



40jähriges Militärdienstjubiläum des H-Brigadeführers Franz Breithaupt

Der H-Standortführer Berlin, H-Brigadeführer Franz Breithaupt, bezieht am 21. März sein 40jähriges Militärdienstjubiläum. H-Brigadeführer Breithaupt, der ehrenamtlich eine Reihe von Ämtern bekleidet, ist im Sport als Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, als Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen sowie an leitender Stelle des deutschen Trainersports bekanntgeworden. Weltbild (M)

Reitssport in Böhmen und Mähren

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Prüfung wird in Zukunft auch den Pferdesport in den unter deutschem Protektorat stehenden Ländern Böhmen und Mähren leiten. Das Direktorium des tschecho-slowakischen Jockey-Clubs das schon immer den größten Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit dem deutschen Reitsport gelegt hat, hat die Oberste Behörde gebeten, das Protektorat über den Reitsport in Böhmen und Mähren zu übernehmen. Der Reitenbetrieb im Gebiete des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren umfasst die Bahnen Prag-Rudolfsbad, Pardubitz und Bobrobud. Zurzeit stehen in der Trainings-Zentrale Rudolfsbad 90 Vollblüter, die zum größten Teil Eigentum des Gestüts Rajahajede sind, in dem sich drei Stengle, 46 Mutterstuten und 21 Fährlinge befinden.

Major Podhajsky Leiter der spanischen Reitschule

Die weltberühmte spanische Reitschule in Wien steht unter neuer Leitung. Major Podhajsky, der 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin auf Nero die bronzene Medaille gewann, wurde von Fürstenuwalde nach Wien versetzt und zum Kommandeur der spanischen Reitschule ernannt. Die Schule wird unter ihrem neuen Leiter wohl noch weiter ausgebaut werden und in Zukunft wird man die prächtigen Hippizaner wohl öfter auf unseren Turnieren zu sehen bekommen.

Mannschaftsmekkeerschaft im Turnen

Kommenden Sonntag beginnen in vier Gaugruppen die Endkämpfe unserer Turner und Turnerinnen um die Meistertitel im Mannschaftsturnen. Der dritte Schlupfkampf der Männer findet am 16. April in Hensburg statt, die erste Entscheidung der Frauen fällt am 22. und 23. April in Heilbronn. Sowelt die Gaumeister feststehen, werden sie am 26. März in folgenden Gruppen um den Sieg und die Teilnahme an der Endrunde kämpfen.

Männer:

Gruppe 1 in Kassel: Berliner Tschf., ET Hessen-Preußen Kassel, TB Wülfingen, Turngemeinde Eintracht Frankfurt (Main).

Gruppe 2 in Plettenberg: TSV Zeuna, MTB Braunschweig, TB Eichen und der Ostpreußenmeister.

Gruppe 3 in Lübeck: TB Thalheim, Hamburger Tschf. von 1816, Polizei-TV Stuttgart und Schlesienmeister.

Gruppe 4 in Regensburg: Steitiner TB, Düsseldorf TB 47, MTB 77 Kreuznach, MTB 60 München (Titelverteidiger).

Sport in Kürze

Italiens Fußball-B-Elf wird am 26. März in Frankfurt a. M. gegen Südwestdeutschland in folgender Besetzung spielen: Calmo (Nobara) oder Griffanti (Florenz); Marchi (Genoa), Zardelle (Genoa) oder Ricci (Vologana); Corsi (Vologana), Milano (Rom), Waldo (Rom) oder Ramella (Rom); Ferraris, de Maria, Vessi (alle Mailand), Perazzolo (Genoa), Zironi (Modena). Die Italiener kommen mit 14 Spielern.

Württemberg Turnriege zum Kampf gegen den Gau Mitte am 2. April in Stuttgart hat folgenden Aussehen: Wähleis (Recherberghausen), Volmar (Ehlingen), Hermann (Mim), Kühner (Stuttgart), Mad (Zintzart), Kammerbauer (Ruchen), Renner (Weilsingen), Schedel und Göggl (Stuttgart).

Wagen: 7
Beckhoffenbe
1939, Nr. 1
Kundlich d
1 Reis über
0,15, für 3
Reitstelle, a
Freigebeite
21,40, 19
plus 40 Pf
Türschmitt
für 3 Reis 0,
— Futterge
schmittide
der 1. Re
17,40, 0,
— Indu
68 Kilo Del
Rito ab Or
gerhaltung je
Naps, inf, e
Reiterhüter:
Reichsland
1939, Nr. 1
plus 40 Pf
aufschlag die
nassereidite
R 15 10,45,
plus 0,50 M
29 17 10,75,
Noggenvollf
bau 5 Pf
meht; Preis:
1939, 19,10,
füttermeil 1
14,00, Maß
*) 30- und
Kriegslang,
bis 1,50 M
artifel: Erb

Am 30. u
8. April 193
bis 16 Uhr
in Mannhei
Batalions 33
Das Sch
nördlich des
Weinheim,
Eulfsbad, M
leid, Nat.
Das geläh
militärische
Stellen abge
Grunde ver
geräumt sein
Die Polster
ten eines
ordnungsgem
Die Straß
in für leben
Schleichen a
Mannheim
Ter

Anordn
fach
Deutsche
Ab 1. Fe
Ordnung
von Gebu
Gebür

Friedh
ordnun
Auf Grund
Bad, Vol.
mana des
Stadt Mann
hofs-Ordnung
geliche Vor

Die Fried
festgelegten
einleit. Die
den Hauptre
Die Schleh
wird außer
boher durch
dit.

Die Befu
der Würde
benommen.
Kaufrechtsbeg
zu leisten. Z
höle bei Hart
behalten. R
dürfen den
tung von G
deren Verant

Verboten
höle:
a) das Mitbr
b) das Befu
reuzen all
Friedhöfe
Gemeindeg
c) der Kufen
schoner de
feiten;
d) das Rauch
e) das Verte
ohne Gnu
verwollunt
f) das Reib
Art, insb
und Krön
gewerlich
die Friedh
wiltigung
g) das Wf
halb der
Wäge.

Gewerlich
halten dürfen
Kreuzung
tuna und
festimmten
werden. Die

Polly Maria Höfler:

Andre und Ursula

Copyright bei Frandsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin

67. Fortsetzung

„Lass mich los, Andre! — Ich sage dir nur noch einmal, daß ich mit der Geschichte weiter nichts mehr zu schaffen haben will! Das Mädel ist mir gleichgültig, und ihr alle seid mir gleichgültig, ihr sollt mir meine Ruhe lassen! — Rühmere du dich doch um sie, wenn du schon deine Nase in Angelegenheiten stecken mußt, die dich nichts angehen! Bist du ihr doch — du kannst es ja am besten!“

„Was meinst du damit?“ Das klingt bedrohlich.

„Du bist Arzt“, sagt Gaston lächelnd. Im nächsten Augenblick flüchtete etwas brünnen auf, ein Stuhl fällt um, man hört die beiden krachen, wieder krachen es, ein wilder Tumult erhebt sich hinter der Tür.

„Lump! Verbrecher!“ Andre's Stimme ist schon nicht mehr menschenähnlich. Er muß den anderen zwischen den Häften dasten und hin- und herschütteln. „Heiser Lump!“

Er schlägt ihn, er wird ihn umbringen. Etwas anderes läßt mich, ich möchte schreien und kann es nicht. Andre wird ihn töten...

Da wird die Tür aufgerissen, Gaston taumelt heraus. Sein Gesicht ist eine verzerrte Fratze. Er blutet aus Mund und Nase. Ohne mich zu beachten, schwankt er an mir vorbei, ins Treie hinaus.

Wie durch einen Schiefer sehe ich nun auch Andre in der Tür stehen. Mit zwei Schritten ist er plötzlich neben mir, packt mich am Handgelenk und zieht mich ins Zimmer. Dort stößt er auf einen Stuhl, und setzt ihn mit angstvollen aufgerissenen Augen nach, wie er vor mir auf und ab läuft, nachdem er die Tür geschlossen hat. Ein völlig veränderter Andre ist dies, ein seiner selbst nicht mehr mächtiger Mensch. Sein Atem geht immer noch keuchend, das Gesicht ist dunkelgerötet und die Augen sind fast schwarz vor Erregung. Nervös tastet seine Hände nach der Tabakdose auf dem Tisch, dann vergräbt er sie wieder in den Rocktaschen. Endlich blinzelt er stoben, fährt sich mit der Hand über die Stirn und sagt, ohne mich anzusehen, „Ursula, daß ich dir das nicht erlauben konnte! Daß du es mit- andren mußt — das ist das Schlimmste für mich!“ Er schönt auf und vergräbt das Gesicht einen Augenblick in den Händen. „Mein Bruder, Ursula, der erbärmlichste Schuft unter der Sonne!“

Ich möchte jetzt etwas sagen, er erwartet es sicher von mir. Aber meine Zunge ist gelähmt. „Ich werde dir alles sagen müssen, Ursula.“ Seine Stimme ist nun etwas ruhiger. „Das heißt — es gibt ja eigentlich nichts mehr zu sagen. Du wirst genug gehört und gesehen haben, arme Ursula, nicht wahr?“

Er beugt sich zu mir herab und hebt mein Gesicht ein wenig empor.

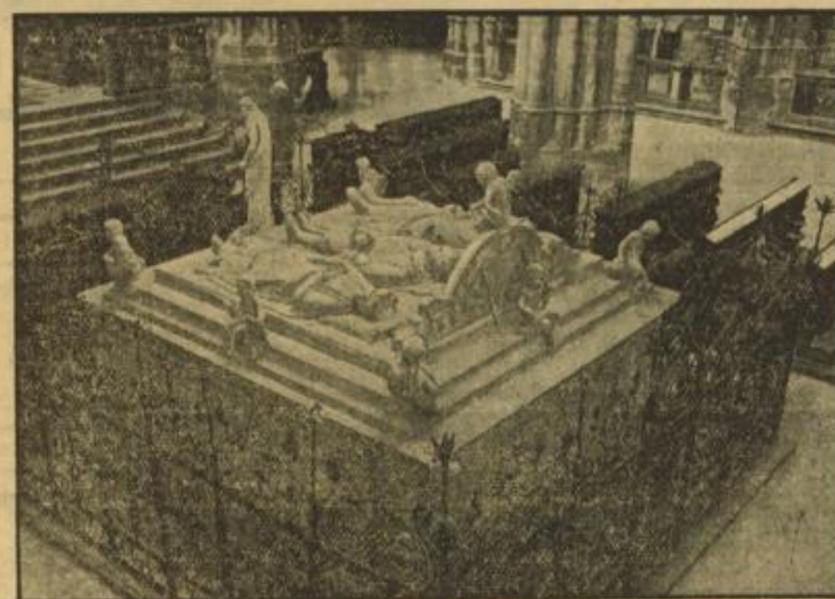
„So sehr hat es dich aufgeregt, mein Lieb- lina? Du zitterst ja am ganzen Körper! Be- ruhige dich doch, Ursula! Komm, setz dich zu mir, ich werde dir alles erzählen“, bittet er und zieht mich an sich. In seinem Arm wird es wirklich etwas ruhiger in mir, nur die Gedan- ken — die wühlen sich noch nicht sammeln. Wo mag Gaston nur jetzt sein, geht es mir flüchtig durch den Kopf. Ob er draußen herumirrt, in dieser schrecklichen Regenacht?

„Siehst du, Ursula, ich besaß gestern einen Brief aus Paris, von den Deuten, bei denen Jeanne hört abgestiegen war. Sie baton mich, doch auf einen Tag dorthin zu kommen, weil sie sich ernsthaft um das Mädchen machten und nicht wußten, an wen sie sich sonst hätten wenden sollen. Denn Jeanne habe von mir immer als von dem einzigen Menschen gesprochen, zu dem sie Vertrauen habe. — Warum sie mich trotzdem nicht früher schon ins Vertrauen ge- zogen hat, begründete sie mir vorhin damit, daß sie sich eben vor mir geschämt habe. — Ihre Freunde in Paris wurden jedenfalls nicht klug aus ihr. Sie habe ein so verzweifelt Weien an den Tag gelegt, daß die Leute ständig in der Burcht lebten, Jeanne könne irgendeine Dum- mheit antun. Den ganzen Tag sei sie in der Stadt umhergeirrt. Dann erging sie sich in un- bestimmten Andeutungen, die ihre Bekannten noch mehr in Unruhe versetzten. So hat man sich an mich gewandt, als man sich keinen an- deren Rat mehr wußte. Jeanne wußte natür- lich nichts davon. — Ich war fest entschlossen, nach Paris zu fahren. Ja, und heute nachmit- tag stand das Mädchen plötzlich vor mir. Ihre Freunde hätten ihr zugeredet, nach Hause zu fahren. Tag und Nacht hätten sie ihr in den Ohren gelassen, bis sie selbst es für das Rich- tige hielt, ihren Rat zu befolgen. Auch kam sie zu mir, und sie nötigte mich wirklich Respekt ab, als sie so tapfer vor mich trat und mir alles bekannte. Sie ist so wacker, Gaston hat sie in der Nacht von Minis hochzeit im Park angetroffen und überwältigt. Er versprach ihr, sie zu heiraten. Sie gestand mir offen, daß sie sich nie das geringste aus meinem Bruder ge- macht habe, ja, daß sie ihn heute sogar verab- scheue. — Trotzdem hatte sie sich mit dem Ge- danken vertraut gemacht, seine Frau zu werden.

Als sie sich über ihren Zustand im klaren war, erinnerte sie ihn an sein Versprechen. Er aber verdrängte sie nur und erklärte ihr schließlich, daß er sie niemals heiraten würde, denn er sei in dich, Ursula, verliebt und hoffte auch, dich später einmal zu seiner Frau machen zu können. Sie hat ihn förmlich angefleht, ihr doch zu hel- fen, ihren Eltern die Schande zu erparen. Du weißt, wie man hier in der Provinz über solche Vorkommnisse urteilt, Ursula. — Aber Gaston blieb unerbittlich, er wurde sogar jählich und brachte immer wieder den gleichen Vorwand: daß Jeanne nicht ihn, sondern mich geliebt habe, und daß sie nur aus Eifersucht und ge- fränkter Eitelkeit in seiner Nacht ihm zu Wil- len gewesen sei. — Da wußte sie sich keinen Aus- weg mehr. Sie flüchtete nach Paris, sie trug sich mit Selbstmordgedanken und wußte sie wahrscheinlich auch verwirrt haben, wenn sie nicht rechtzeitig nach Besinnung gekommen wäre und den einzig richtigen Weg eingeschla- gen hätte: sich mir anzubringen. — Sie kam vorhin in einem derart erschöpften Zustand bei mir an. Aber sie war willig und folglos — sie

ließ sich von mir zu ihren Eltern bringen und versprach mir, den alten Leuten alles zu be- kennen. Was blieb ihr sonst auch übrig? — Du wirst dich vielleicht in die Stimmung versetzen können, die jetzt, im Augenblick, bei den Bou- liers herrschen mag. Ich bin überzeugt, daß der alte Mann gleich hier erscheinen wird, um den Schult zur Rechenhaft zu geben. . . . meinen Bruder, Ursula! Das hat mir vorhin den letzten Rest von Besinnung geraubt. Ich hatte der Jeanne versprochen, ihn sofort zur Rede zu stellen und auf seine Pflicht hinzuwirken. Die Antwort hast du gehört! Und nun sag selbst, ob du an meiner Stelle nicht auch versucht ge- wesen wärest, ihn zu erwürgen! Ich schäme mich dieser Szene, ich weiß, daß es dir vor mir ge- raut haben muß. . . . aber, Ursula, du wirst mich nun verstehen können, nicht wahr? Sag es mir doch, bitte, daß du mich trotzdem nicht für einen Mörder, einen brutalen Menschen, hältst! Wenn ich nur daran zurückdenke, packt mich wieder eine ohnmächtige Wut! Mein Br- uder, der erbärmlichste Schuft!“

Wieder birgt er das Gesicht in den Händen.



Das marmorne Kaisergrabmal im Chor des St.-Veits-Domes in Prag, das 1564 von dem Bildhauer Alexander Colln, der auch am Heidelberger Schloß mitbaute, geschaffen wurde. Weltbild (M)

Kameraden der Arbeit

Von Berthold Thiele

Dr. Mergenthaler, der Direktor der Schlo- hörer Glaswerke AG, zieht die Augenbrauen in die Höhe. „Also Sie wünschen einen anderen Arbeitsplatz. — Wie lange stehen Sie in Hütte ein?“

„Elf Jahre, Herr Direktor.“ Der Glasbläser dreht in seinen harten, schwieligen Händen die Kappe.

„Gut soll getauscht werden!“ Er will noch etwas sagen, aber fremd und hastig ruft der Fernsprecher dahinschwebend.

„Noch etwas?“ fragt der Direktor zwischen dem Ferngespräch, und seine Gedanken sind längst bei andern Dingen.

„Danke“, sagt der Arbeiter, der Franz, und geht mit etwas unbeholfenen Schritten hinaus. Draußen muß Franz erst ordentlich Luft holen, denn dies war der schwerste Gang seines Lebens gewesen. — Die Luft ist heute schwer, massige Rauchwolken wälzen sich über das Werk und vermischen sich mit dem Grau des April- tages. — Das war der Schlußstrich, denkt Franz. — Ein Jahr ist es her, da die Marie dem Friedrich das Jawort gab, und ein Jahr lang hatte er geglaubt, die Wunde würde ver- heilen. Aber immer, wenn er den Friedrich neben sich sah, stieg der Groll von neuem in ihm auf. Und die ohnehin nicht leichte Arbeit wurde zur Last. — All die Jahre hindurch waren sie gute Kameraden gewesen, bis eben zu dem Tage. An diesem Tage hatte Franz all seinen Groll und Haß dem andern ins Gesicht geschrien, und in der heißen Glut, die der Ofen unerbittlich in den Raum wirft, hatten sich zwei Männer mit gedallten Häufen gegenüber- gestanden. Wohl war es seit dem Tage nicht mehr zur offenen Feindschaft gekommen. Sie hatten eine Mauer zwischen sich aufgerichtet und die schien unüberwindlich zu sein, obwohl sie so dicht nebeneinanderstanden, daß sie sich hätten die Hände reichen können ohne ihren Arbeitsplatz zu verlassen. —

Run, da der Franz in eine andere Hütte übergewechselt ist, haben sich die beiden nur

flüchtig, wenn der eine von der Schicht kam und der andere zu seiner Arbeit ging.

Eines Morgens, der Franz ist gerade von Nachtschicht gekommen und will sich schlafen legen, kommt seine Wirtin in sein Zimmer: „Haben Sie's schon gehört?“

„Ach bin nicht neugierig“ sagt Franz gleich- gültig.

„Es sieht schlecht mit der jungen Frau, der Marie.“

Franz springt jäh hoch: „Was ist's mit der Marie?“

„Sie haben eben den Doktor geholt, es ist so weit mit ihr, und ihr Mann hat gerade Schicht.“

Langsam zieht Franz seinen Rock wieder an. — Er läßt sich die Flasche mit Kaffee füllen und wickelt ein Stück Brot in ein blau kariertes Tuch. — Als er in die Hütte „eins“ eintritt, zittert die rote Glut über die schweißtriefenden Körper.

Franz legt dem Friedrich die Hand auf die Schulter: „Geh heim! — Mit der Marie steht es nicht gut.“

„Weiß ich alleine“, brummt der und arbeitet verbissen weiter.

„Geh, ich vertrete dich hier!“

„Du?“

„Ja, Friedrich, wir sind doch Kameraden.“

„Und du willst du die Schicht übernehmen, wo du die ganze Nacht gearbeitet hast?“

„Geh! — Marie wird dich brauchen!“

Wie im Traum nimmt Friedrich seine Sachen zusammen und geht.

„Es ging nicht anders“, murmelt Franz, „wir haben zu lange Schulter an Schulter gehalten!“

Wenige Tage später wechselt Franz nochmals seinen Arbeitsplatz, um seinen Stand in Hütte „eins“ wieder zu übernehmen. Friedrich will etwas sagen, als Franz seinen Einzug hält, aber er ist so erregt, daß ihm die Worte im Halse stecken bleiben, so reichen sie sich kumm die Hände. — Kameraden der Arbeit!



Eine Szene aus dem Monumental-Film „Karthagos Fall“ M. Foto: Degero-Kulturfilm

Dann springt er auf, faßt sich an den Hals, als fürchte er, zu ersticken.

„Wie mich das alles anekelt — wie es mich anekelt“, murmelt er und beginnt wieder, im Zimmer auf und ab zu laufen.

Ich bleibe immer noch regungslos. Langsam, ganz langsam beginnt sich eine Erkenntnis in mir zu regen. Eine Erkenntnis, vor der ich mich fürchte, die ich noch nicht ganz zu fassen vermag. Und darüber steht eine große Delle auf — aber ich kann la wieder glücklich sein, dies alles war la nur. . . .

Jetzt schlägt mir das Herz plötzlich bis zum Halse heraus. Ich will aufstehen, zu ihm gehen. . . . aber die Schwäche, die vor allem in den Knien sitzt, läßt es nicht zu. Ich muß leben, ich muß. . . .

„Andre“, bringe ich hervor. „Andre, sag mir nur noch eines: ich möchte es noch einmal von dir hören — von dir — daß es Gaston war. . . .“

Er ist lebengedehnt und wendet mir sein betroffenes Gesicht zu.

„Was soll das heißen, Ursula?“

„Du sollst mir schwören, daß es Gaston war, Andre!“ Ich bin vor ihm hingetreten und lege ihm die Hände auf die Schultern.

„Ich verstehe dich wirklich nicht — was ist denn mit dir los?“ sagt er erlautet. „Du weißt es doch — Ursula, sag, daß du denn nicht zu- gebst vorhin?“

„Doch, Andre! Du sollst es mir nur noch ein- mal sagen — daß er — daß Gaston. . . .“

„Erscheint dir das denn so ungläubig? Frag ihn doch selbst, frage das Mädchen wenn du noch Zweifel hast! Merkwürdig bist du, Ursula!“

Er betrachtet mich kopfschüttelnd. Plötzlich verwandelt sich der Ausdruck seines Gesichtes. Das Erstaunen wechelt in Ansporntheit, und jetzt reißt er mich an sich und fragt, dicht vor meinem Gesicht:

„Da stimmt etwas nicht, Ursula! Du verbiest mir etwas — du — sollte das eben etwa heißen, daß es Gaston war und nicht ein anderer? Wusstest du am Ende schon vorher davon. . . von ihm selbst vielleicht?“

Ich nicke. Da läßt er mich los, und seine Augen weiten sich in fassungslosem Erstaunen.

„Du wußtest, Ursula — und daß es mir ver- heimlicht? Was wußtest du denn? Und leit wann?“

„Seit gestern. Gaston hat mir gesagt — das heißt — nicht so wie du. . . er meinte. . . er sagte. . . Andre, verzeh mir! Ich weiß nicht mehr aus noch ein! Das ist jübel, das. . . .“

„Was hat er dir gesagt?“ Mit eisernem Druck umklammern mich seine Hände, und er zwingt mich, ihn anzusehen. „Ach will es jetzt sofort wissen, Ursula!“

Ich fürchte mich vor ihm.

(Fortsetzung folgt)

„Im Zeichen der Mannrune“

Unter diesem Titel erlebte ein Kulturfilm vor der Presse und geladenen Gästen im Ufa- Palais und Gloria-Palast in Berlin seine Ur- ausführung, der von der hiesigen Filmober- prüfstelle das Urteil: „Staatspolitisch wertvoll, volkshilfend, Lehrfilm“ erhielt. Die Mannrune ist jenes uralte, germanische Zeichen, das, ein- gefügt in das rote Fraktur-A, an jeder deut- schen Apotheke angebracht ist. In unterhalt- samem Wechsel lernt man den Betrieb kleiner und großer Apotheken kennen, sieht den Nach- dienstapotheker bei der Arbeit, lernt wertvolle, alte Apothekensbauten kennen, hört etwas von der kulturellen Bedeutung der deutschen Apo- theker, aus deren Reihen z. B. Männer wie Sertürner, der Entdecker des Morphiums, Böttcher, der Erfinder des Fortellans, Mar- garaf, der Hersteller des Ribenzuckers, Spi- hweg, der feinsinnige Maler, Fon- tane, der märkische Dichter hervorgegangen sind. Die Auszeichnung, die die Filmprüfstelle diesem Kulturfilm verlieh, läßt seine wertvolle Bedeutung erkennen; sie wurde deswegen ge- währt, weil der Film die Aufgaben der Apo- theken im Dienste der Volksgesundheit vorbil- lich herausstellt. In den nächsten Wochen wird in den Lichtspielhäusern Deutschlands „Im Zei- chen der Mannrune“ zur Aufführung gelangen.



De

6

4

Schl

Augen- wache

Für M- allen Z-

Se

zum g- kusu-

bote ur-

Silanz

Buchh-

der die Dur- bereitet, a- Kriegsbesch- behinderter mit Bezug- 177 286 83

Bäcke-

bei guter Bäckerei & Preisverhältnis

Zeltung

Verk-

für unsere sofort oder

Barth & a. b. H., Bernthal 27

Mädchen

Beibe, B 2

R 1, 14, Co

Schneide-

Küchenmäd-

Zages- mädle

T 6, 39, III.

löhe

ne Sendung
ebenen Gat-
Sie sind in
berität von
n, und ihr
Museum in
ien Jahren
man selbst
fen auf des
en Tierchens

ter General
ihnen das
rlage häuße
landte der
Ludwig, das
em Ende zu
end Mann.“
eigenmächtig
einen Ge-

as los!
etrieb

L. Konzert

oplen

gung

ober

abe 81 nach

83-87

tererei

Kottfors

Todesanzeige

Der leitende Arzt unseres Hauses, Herr

Dr. med. Hermann Haas

Facharzt für Chirurgie

ist in der Nacht vom Sonntag auf heute nach schwerem Leiden verschieden.

Mit ihm ist ein Arzt von uns gegangen, der, ein Meister seiner Kunst, in seiner grundgütigen Menschlichkeit und Aufopferungsfähigkeit das Äußerste an Pfllichterfüllung in seinem schweren Berufe zu leisten vermochte.

Mannheim, den 20. März 1939

Verwaltung und Gefolgschaft der
Heinrich Lanz Krankenhausstiftung

Am 17. März 1939 ist unser Kamerad

Julius Möhler

Blockwart in der Reviergruppe X A Mhm.-Waldhof

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen worden. Wir werden dem treuen Amtsträger, der sich schon seit Jahren für die Idee des Luftschutzes einsetzte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Mannheim

Nerv
Blutdruck
beruhigt
„Aerotherm“
Luftsprudelbad
Generalvertreter
Rothermel
Installationsmstr.
Schweizerstr. 1
Ruf 40970

Nah- u. Fern-
Umzüge
W. Hennig
Gartenfeldstr. 8
Fernruf 500 76

Kapokmatratz.
von 55.— bis an
Wollmatratzen
von 28.— bis an
Gefüllmatratzen
von 55.— bis an
Federfüllungsmatr.
von 45.— bis an
Trahimatraten
von 12.— bis an
Mujarbetten billig
Braner, H 3, 2.
(131 867 8)

Büromöbel
Schreibtisch
Koffert
Kaffeeidrinker
u. a. m. neu u. ordn.
G. Seel & Co
Q 4, 5.

Tiermarkt
Gesunde
Dreiflagsfüßen
gibt ab: weiße Seg.
born 12 60 350.
8 2. alte 12 70 81.
10 3. Buch. 10 10 10.
Kaffeeidrinker
Wag. Sailer.
Wim.-H. Heilmann
am Brühl.
(1747748)

Statt besonderer Anzeige

Am 19. März verstarb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater

Dr. Hermann Haas

Chefarzt des Heinrich-Lanz-Krankenhauses

MANNHEIM, Schwarzwaldstraße 42.

In tiefer Trauer:

- Elisabeth Haas, geb. Sternberg
- Karl-Ernst Haas
- Klaus Haas
- Günter Haas
- Gisela Haas

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, 22. März, um 12 Uhr statt
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Tieferschüttert machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere herzensgute, treusorgende Mutter

Margarethe Kerber wwe.

geb. Flöber

für immer von uns gegangen ist. Wer sie gekannt, weiß, was wir verloren.

Mannheim (Schlageterstr. 76), den 21. März 1939.

In tiefer Trauer:
Familie Emil Kerber
Lulise Kerber

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. März 1939, nachm. 1/2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Lebensangst

Unsicherheit, Menschenscheu, Minderwertigkeitsgefühl, Grübeln, Zittern, Schlaflosigkeit wird sieber überwunden.

Dr. iur. Worms, Psycho-Pädagoge

Mannheim Prinz-Wilhelm-Straße 8 Am Rosengarten
Fernsprecher 433 30

Trauerkarten Trauerbriefe

liefert schnellstens

HB-Druckerei

Fernruf 354 21

Am Sonntagfrüh ist in Mosbach unsere liebe, herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Christine Kauffmann wwe.

geb. Fuchs

sanft entschlafen.

Mosbach (Baden), Mannheim (Richard-Wagner-Straße 4),
Müllheim (Baden), den 19. März 1939.

In tiefer Trauer:

- Friedrich Kauffmann
- Lulise Fuchs Wwe.
- Eduard Kauffmann
- Lulise Roth Wwe., geb. Fuchs, u. Kinder
- Erich Kauffmann
- Hilde Kauffmann, geb. Schüritz
- Günter Kauffmann

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 22. März, um 12 Uhr, im Krematorium des Mannheimer Hauptfriedhofs statt.

Das man dinstartig
Gutts so billig
mfällt, ist nitwas
noab Indim an
Pilo gnfällt!

Pilo - das preiswerte Schuh-
pflegemittel für Anspruchsvolle

Stotterer

Einen sehr bald Notterfrei reden, auf Grund 32jähriger
Erfahrung. Die Ursache wird durch meine arbeits-
schöne Einrichtung und Methode auf einfache, natürliche
Weise beseitigt. Zuerst Erfolg, dann Schreiben und Aus-
sichten Arzt, Autoritäten, Rollenlose Auskunft für Stot-
terer und Eltern Notternder Kinder am Samstag, den
25. März 1939, von 15—19 Uhr, und am Sonntag, den
26. März, von 11—15 Uhr im Hotel „Goldener Pfau“
am Hauptbahnhof in Mannheim. (177 2498)
Unterrieder Institut & Zielmeister, Hannover, Wechfeldstr. 7

Am 18. März 1939 verschied der seit über 35 Jahren
im Dienste der Stadt Mannheim tätig gewesene

Oberverw.-Inspektor

Fritz Reichert

Der Verstorbene hat in den langen Jahren seiner
Tätigkeit stets treue Dienste geleistet. Die Stadt
Mannheim wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren

Mannheim, den 20. März 1939.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

UNSER heutiges Filmprogramm!

Ein Filmwerk der großen Darsteller und der genialen Regie:

Das unsterbliche Herz

mit Heinrich George, K. Söderbaum, P. Wegener, M. Bohnen, Paul Henckels. — Regie: Veit Harlan
Letzte Tage: 3.00 5.40 8.30 Uhr

ALHAMBRA P 7, 23 Planken

Fernsprecher 23902

Johannes Heesters - Maria von Tasnady
in dem Meisterstück köstlichen Humors

Das Abenteuer geht weiter

mit Theo Lingen, Gusti Wolf, Paul Kemp, Rich. Romanowsky
Letzte Tage: 2.50 4.30 6.30 8.30 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5 Breite Straße

Fernsprecher 24055

Olga Tschechowa in ihrem neuesten Großfilm:

Verliebt in Abenteuer

Eine amüsante Kriminalkomödie von Hans M. Zerlett mit Georg Alexander - Paul Klinger - Erika von Thellmann
Ab heute: 4.00 6.00 8.00 Uhr

SCALA

Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!
Lindenhof, Meerfeldstr. 14 - Fernruf 20040

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim
Heute Dienstag nachmittags und abends
TANZ
auf 4 Tanzflächen
Eintritt frei!

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Heute letzter Tag!
Ein Tobis-Lustspiel wie der Filmertag
„Wenn wir alle Engel wären“
Spaßvögel
Dinah Grace - Fr. Kemper
Benkhof - H. Schorlemmer
Täglich: 3.55 5.50 8.30 Uhr
Jugend nicht zugelassen

Wohin heute abend?
Besuchen Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Unsere Anneliese hat ein Schwesterchen bekommen
Lothar Fink und Frau Mathilde
geb. Böckle
Mannheim, den 15. März 1939
z. Zt. Heinrich-Lenz Krankenhaus

Das hat geholfen auch Ihre Hautkrankheiten
Sommersprossen
Dr. Druckreys
Druka Bleichwachs
resists desingere
Für Mk. 2,10, aber nur in Apotheken
Best.: Engel-, Elsborn-, Friedrich-, Hol-, Krauss-, Löwen-, Lusen-, Mehren-, Pelikan-, Schwan- u. Wasserturm-Apotheken

Schlank werden!

Nehmen Sie Hopmanns Kräuter-tabletten „Schlankin“. Zu haben in allen Fachdrogerien. 1 Glas normal mit 80 Tabletten 2 RM., verstärkt 2,50 RM. Wenn Ihre Drogerie „Schlankin“ noch nicht führt, so wenden Sie sich direkt an
Hopmanns chem.-pharm. Präparate, Bg.-Büdesheim 8

von 50 RM. an
Bei Teilz. 10% Aufschl. 2.- RM. wöchentlich 5.- RM. Anzahlung.
J. SCHÄFER, Kaiserstr. 9, 7. Verlangen Sie meinen Katalog.

TANZ K. u. L. Helm TANZ

Kurs beginnt 28. u. 31. März Ball 25. März, Karten M 2, 15b Einzelstunden jederzeit Ruf 269 17

Hauptgeschäftsführer: Dr. Wilhelm Rottmann.
Stellvertreter: Karl W. Hagenier; Chef vom Dienst: Reinhold Wirth; Verwaltungsrat für Innere Politik: Karl W. Hagenier; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Rottmann; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Hanel; Bewegung: Carl Bauer; Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhold Wirth; Schulpolitik: Fritz Gans; Vorkurs: Reinhold Wirth; Sport: Julius Gans; Verleger: Dr. Hermann Knoll; Gestaltung der H.-Ausgabe: Wilhelm Hanel; Witz: die Hefeschreiberleiter, sämtl. in Mannheim — Ständige Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Deth, Berlin-Zehlendorf; Berliner Schriftleiter: Hans Graf Weichard, Berlin SW 6; Chronikredakteur: — Redaktionsleiter: Christian Weichard, Berlin — Für den Angehörigen-Verantwortlichen: W. H. Schab, Bism. — Druck und Verlag: Druckerei „Der Tag“ und Druckerei G. m. b. H. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtanzahl Nr. 3 Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim und Schwetzingen Nr. 9. Die Ausgaben der Ausgaben A, B, C und D erscheinen gleichzeitig in d. Ausgabe B, Ausgabe A Mannheim . . . über 17 400 Ausgabe B Mannheim . . . über 30 100 Ausgabe A und B Mannheim . . . über 47 500 Ausgabe A Schwetzingen . . . über 500 Ausgabe B Schwetzingen . . . über 6 950 Ausgabe A und B Schwetzingen . . . über 7 500 Ausgabe A Weinheim . . . über 450 Ausgabe B Weinheim . . . über 3 550 Ausgabe A und B Weinheim . . . über 4 000
Gesamt DM. Monat Februar 1939 . . . über 59 000

26. MÄRZ

ab 8.15 Uhr
Rosengarten - Nibungenaal
GROSSER BUNTER ABEND
der Freude, des Lachens und der Schönheit mit Deutschlands bekanntester Tanzkapelle
Will Glahe
und sein herrliches
Orchester **spielt**
Dazu: Hans Richter - Rosita Alearax - Dr. Alexander Gelmer - Joe und Joker — Außerdem spielen
2 Wehrmachts-Kapellen des Heeres u. der Luftwaffe

Karten: RM. 0,70 bis 3,20 bei Heckel, Verkehrsverein, Musik. Planken, Rosengarten, Zigarrenkiosk am Tattersall, Schenk, Mittelstraße 17; Ludwigshafen: Verkehrskiosk am Ludwigplatz. — **Rechtzeitig Karten kaufen!**

Peter Kreuder und Rosita Serrano

nochmals im Heim zu hören durch
SCHALLPLATTEN
Sämtliche Aufnahmen vorrätig bei:
HECKEL Kunststraße 3, 10

Für Wäscheausstattungen

und Kleiderstickereien aller Art empfehlen wir uns in sämtlichen
Stickerien, Hohlsäumen, Kanten — Knopfschern, Knöpfen, Monogrammen in jeder Größe, bei raschster u. billigster Beilegung.
Geschw. Nixe, N 4, 7 Läden Fernruf 23210

UFA-PALAST

Ein Ufa-Großfilm mit **Willy Birgel - Sybille Schmitz**
Hotel Sacher
Welt Althach-Rally, Otto Meyerhofer, Red. Weidner, K. Hüner, L. Peckert, K. Gärker
Kulturfilm: **Salzburg die Festspielstadt**
Beginn: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr - Für Jugendliche nicht zugelassen!
Ehren- und Freikarten ab 6.00 Uhr aufgehoben!

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Heute Dienstag bis Donnerstag!
Fritz Kemper, Fita Benkhoff, Dinah Grace
in dem Lustspiel der Tobis:
Spaßvögel
Ein Film voll Stimmung, Humor und guter Laune.
Beginn 6.00, 8.30 Uhr

PALAST LICHTSPIELE

Die letzten Tage!
Karthagos Fall
größer und gewaltiger als Ben Hur und Quo vadis mit den höchsten italienischen und deutsch. Auszeichnungen bewertet
Jugend zugelassen!
Täglich 4.00 6.10 8.30 Uhr

Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen - P 7, 22 - An den Planken

HEUTE Dienstag
Sonderkonzert
Im Programm hören Sie nachmittags: Fantasie aus Carmen - Im Reiche des Indra, Ouvert. Bei amí, Foxtrott - Budapest bei Nacht, Czardas und abends: Rosenkavaller, Walzer - Der Bettelstudent, Polpourri 12 Min. Peter Kreuder - Diebsche Elster, Ouvert. Von Wien durch die Welt - Neapolit. v. Tschalkowsky
Mit meisterlich gespielten Gelgen-Soils von
Rolf Zimmermann
Täglich ab 9 Uhr morgens das gute Kaffeehaus-Frühstück zu 63 Pfennig

CONTINENTAL Schreibmaschinen

J. Bucher
MANNHEIM-17, 2
Tel. 24221

CAPITOL

AB HEUTE
4.15 6.30 8.30 Uhr
Der entzückende Liebesfilm
Simone Simon - Mady Christians

Gebrauchte Pianos

in großer Anzahl darunter bekannte Marken zu niedrigen Preisen
Auch neue Klaviere sehr preiswert
Garantie - Teilz. Tausch u. Miete
Arnold
Mannheim N 2, 12
Größt. Lager am Platz

Im siebenten Himmel
Die Geschichte des Rendez-vous der Seelen zweier Liebender... eines der feinsten und ergreifendsten Liebeslieder, die ein Dichter unserer Zeit gesungen hat.

Mutter kauft Ostereier

mit feinsten Füllungen Stück 10,- bei
GREULICH
N 4, 13

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 21. März 1939:
Vorstellung Nr. 240. Nichte G Nr. 19
2. Sondermittee G Nr. 9
Aimée
oder:
Der gesunde Menschenverstand.
Komödie in drei Akten von Heinz Goubier.
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr

Hausfrauen!

Letzte Wiederholung des Vortrags über
die Verwendung von Hefe zum Backen u. Kochen im Haushalt
Hierzu sind alle Hausfrauen herzlich eingeladen.
Eintritt frei - Kostproben und Rezeptbuch kostenlos
GERTRAUD SCHNEIDER, Staatl. gepr. Wirtschaftslehrerin
Der Vortrag findet statt: **In Mannheim im „Casino“, Markt R 1, 1** am Mittwoch, den 22. März 1939, nachmittags 3.30 Uhr, und am Donnerstag, den 23. März 1939, abends 8 Uhr

Loden-Joppen

warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Medizinal-Verband

Gepr. 1884 Mannheim T 3, 14
versichert Familien und Einzelpersonen für ihren Arzt und Apotheken
Sitzgebühr bis Mk. 100,-, Wochenhilfe bis Mk. 50,-, Verpflegung und Operation in Krankenzustalten; Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4,50, 2 Pers. Mk. 6,50, 3-4 Pers. Mk. 7,50, 5 und mehr Personen Mk. 8,50.
Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen der Vororte.

Entferne garantiert jede Tätowierung

Lieber frische Hautfehler
SPEZIALIST SCHERER
MANNHEIM
Gröde Herzstraße 7

Leistungsschau aus dem Handwerker-Wettkampf in der Rhein-Neckar-Halle Mannheim 1939

Es sind die besten Ergebnisse aus dem Handwerker-Wettkampf 1939 ausgestellt.
Die Ausstellung ist geöffnet **bis 30. März 1939**, jeweils nachmittags von 14 bis 19 Uhr.
Eintritt frei!
Die Deutsche Arbeitsfront
Gaudiendienststelle Baden